Nr. 52. Samstag, den 29. Juni 1895. XXXIV. Jahrgang.

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postversendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. — Jedes einmal eingeleitete Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh

Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags Postgasse 4.

Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4.

Einschaltungen werden von der Verlagshandlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluss für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Einladung zum Bezuge.

Mit **1. Juli 1895** beginnt das dritte Quartal der

„Marburger Zeitung".

Wir erlauben uns hiemit zu einem zahlreichen Abonnement, beziehungsweise dessen Erneuerung ergebenst einzuladen. Unser Blatt wird seiner bisherigen Haltung treu bleiben und alles Wissenswerte aus der Politik, dem Gemeinde- und Vereinsleben, dem Gerichtssaale und den Tages-Ereignissen klar und bündig zur Kenntnis der geehrten Leser bringen.

Der Preis der „Marburger Zeitung" bleibt der bisherige, die Bezugs-Bedingungen befinden sich an der Spitze des Blattes.

Inserate finden in der in allen Kreisen viel und gern gelesenen „Marburger Zeitung" die größte Verbreitung.

Die Verwaltung.

Die deutsche Sprache im Parlament.

Die Abgeordneten Dr. Foregger, Dr. Kraus, Morre, Dr. Bareuther, Richter, Skala, Kaiser, Ludwig, Polzhofer, Dr. Hofmann, Rigler, Tschernigg, Garnhaft, Dr. Steinwender, Steiner, Hauck, Dr. Kokoschinegg, Posch, Tötz und Forcher haben in der Sitzung vom 18. Juni 1895 nachstehenden Antrag betreffs der deutschen Geschäftssprache im Parlamente eingebracht: „Der Gebrauch einer nichtdeutschen Sprache zu den Verhandlungen und Abstimmungen im hohen Abgeordnetenhause widerspricht dem Geiste, zum Theile auch dem Wortlaut (§ 63 F) der Geschäftsordnung und wurde bisher seitens des hohen Präsidiums nur aus weitestgehender Connivenz geduldet. Der entwürdigende Mißbrauch dieser Nachsicht des Präsidiums hat jedoch bereits Zustände herbeigeführt, welche die Erfüllung der Pflicht jeder Volksvertretung, die gemeinverständliche Berathung der staatlichen Angelegenheiten und die lediglich von der Rücksicht auf das Gemeinwohl geleitete Lösung der wichtigsten Fragen von öffentlichem Interesse unmöglich machen. Das Haus der Volksvertretung wird dadurch herabgewürdigt, der Parlamentarismus auf das Tiefste geschädigt, das einheitliche Gefüge des Staatwesens allmählich gelockert. Um den aus einem solchen Vorgehen drohenden Gefahren zu begegnen und im Hinblicke auf die sich mehrenden, in letzter Zeit mit Heftigkeit unternommenen systematischen Angriffe gegen das Deutschthum in Oesterreich stellen die Gefertigten den Antrag: Das hohe Haus wolle die Aufnahme der folgenden Bestimmung in die Geschäftsordnung für das Abgeordnetenhaus des Reichsrathes beschließen: Die Geschäfts- und Verhandlungssprache des Abgeordnetenhauses ist die deutsche. In formeller Hinsicht wird beantragt, diesen Antrag nach § 31 dem Geschäftsordnungsausschusse zuzuweisen."

Den unmittelbaren Anlass zu diesem Antrage gaben Reden jungtschechischer Abgeordneter in der sogenanten Obstructionsdebatte bei der Berathung des Steuerreformentwurfes. Die Berechtigung dieses Antrages ergibt sich schon aus der Erwägung, dass es zu einem heillosen Wirrwarr in unserem Abgeordnetenhause führen müsste, wenn es den Vertretern der einzelnen Volksstämme in den Sinn käme, sich bei wichtigen Anlässen nur ihrer Muttersprache zu bedienen, denn dann blieben die meisten Ausführungen der nichtdeutschen Abgeordneten der großen Mehrzahl der Volksvertreter einfach unverständlich, eine Thatsache, an der auch durch die Uebertragung solcher Reden ins Deutsche (im stenographischen Protokoll) nicht viel geändert würde, weil ja kein Abgeordneter gezwungen werden kann, die Verhandlungschrift zu lesen. Der Präsident und seine Stellvertreter wären im Hause während solcher Reden, die sie nicht verstünden — und wo fände sich ein Vorsitzender, der, abgesehen von der sonstigen Eignung zum Präsidieren, das polnische, tschechische, ruthenische, italienische, croatische und slovenische Idiom so ganz beherrschte, dass er den Ausführungen der einzelnen Redner mit vollem Verständnis zu folgen vermöchte? Der Gang der Verhandlungen müßte unbedingt leiden, wenn die Berathungen nicht in einer einzigen Sprache gepflogen würden. An diese sachlichen Erwägungen lassen sich aber auch nicht minder wichtige politische Bedenken knüpfen. Oesterreich ist heute noch ein deutscher Staat und wird ein deutscher Staat so lange bleiben müssen, als sein Bestand, seine einheitliche Verwaltung und Leitung nicht in Frage gestellt werden soll. Der föderalistische Gedanke regt zwar mächtig die Schwingen und es ist auch nicht undenkbar, dass er sich als der centralistischen Idee überlegen erweist, — keine österreichische Regierung wird jedoch deshalb mit vollem Bewusstsein das Staatsschiff in jene Strömung drängen, die es unbedingt an die Felsen treiben muss, an denen es zerschellte. Wenn daher die Deutschen — und wir gestehen es offen, mit einiger Selbstverleugnung — für die Beibehaltung ihrer Sprache eintreten, so bekunden sie damit auf's Neue ihren staatserhaltenden, loyalen Sinn, eine Tugend, die über die niedrigen Verdächtigungen der zahlreichen Feinde des Deutschthums in der Ostmark hocherhaben ist. Diese werden es auch gewiss nicht unterlassen, auch bei dieser Gelegenheit wiederum den albernen Vorwurf gegen die Deutschen zu schleudern, sie seien bestrebt, zu germanisieren.

Diese so oft ausgesprochene Beschuldigung muss jeden zu einem mitleidigen Achselzucken veranlassen, der sich der unschätzbaren Vortheile bewusst ist, welche die Kenntnis der deutschen Sprache mit sich bringt. Recht armselige Thoren, fürwahr, sind jene, die sich sträuben, eine Sprache zu lernen, in der ein Kant und Schopenhauer gedacht, ein Klopstock, Herder, Lessing, Göthe und Schiller gedichtet haben. Das aber mögen die Verblendeten mit sich selbst ausmachen, wir Deutsche haben das Recht und, was bestimmender ist, die Pflicht, dafür zu sorgen, dass unsere Muttsprache in diesem Reiche überall zur vollen Geltung gelange, denn wir erfüllen damit zugleich eine Culturmission, die unserem Stamme aufgetragen ist seit den ältesten Zeiten. Den Feinden zu wehren und Gesittung und Bildung zu mehren, das ist die Aufgabe der Ostmarkdeutschen immer gewesen und dieser heiligen überkommenen Pflicht wollen und werden wir nachkommen trotz Tschechen, Polen und Wenden. Wer aber etwa zweifeln wollte, ob unser Staat heute noch deutsch zu sein ein Recht habe, der erinnere sich der Worte unseres Kaisers: „Ich bin ein deutscher Fürst." Und daran werden wohl auch unsere verbissensten Gegner nicht mäkeln und deuteln wollen.

Gewöhnt, die Losung „Offenheit und Wahrheit" nicht zu mißbrauchen, sondern zu achten und darnach zu handeln, stehen wir Deutschnationale nicht an, bündig zu erklären, dass wir für die Verbreitung der Kenntnis unserer geliebten Muttersprache in Oesterreich mit allen zulässigen und ehrlichen Mitteln nach wie vor eintreten werden und daher auch die Forderung, dass in unserem Abgeordnetenhause deutsch geredet werde, auf das Entschiedenste unterstützen. Sitzen doch leider so viele Reichsboten in unserem Parlamente, die des Deutschen allerdings in Wort und Schrift mächtig und dennoch so undeutsch sind, wie nur irgend einer unserer nationalen Widersacher. Auch diesen undeutschen Deutschen thut es recht sehr noth, oft, sehr oft deutsche Reden anzuhören, auf dass sie der Pflichten gegen jenes Volk gedenken, dessen Sprache sie sprechen. Wer die deutsche Sprache aus unserem Abgeordnetenhause austreiben will, der weist auch dem Geiste der Verständigung und Gesittung die Thüre.

H. K.

Aus dem Abgeordnetenhause.

Wien, 25. Juni. Beginn der Sitzung: 11 Uhr 25 Minuten. Vorsitzender: Baron Chlumecky. Auf der Ministerbank: Graf Kielmansegg, Graf Welsersheimb, R. v. Jaworski, R. Böhm v. Bawerk, Dr. v. Blumfeld, R. v. Wittek, Dr. Rittner, Ritter Kral v. Krallenberg.

Zur Vertheilung gelangte der Bericht des Budgetausschusses über den Staatsvoranschlag und das Finanzgesetz pro 1895.

Abg. Barwinski und Genossen stellten einen Dringlichkeitsantrag auf Staatsunterstützung für das durch Unwetter geschädigte Städtchen Szezunowice bei Brody.

Abg. Kaltenegger und Genossen stellten einen Dringlichkeitsantrag auf Staatsunterstützung für die durch Wolkenbrüche schwer geschädigten Gemeinden in den Bezirkshauptmannschaften Bruck a. d. Mur, Graz und Deutsch-Landberg.

Die Anträge werden als dringlich anerkannt und dem Budgetausschusse zugewiesen.

Das Haus gieng zur Tagesordnung über und setzte die Verhandlung über die Regierungsvorlage, betreffend die Vermehrung des Fahrparkes der Staatsbahnen fort. Es wurde zunächst über Artikel 1 abgestimmt und derselbe angenommen. Hierauf wurde der Rest des Gesetzes angenommen und dasselbe auch in dritter Lesung beschlossen.

Eine Wienerin als Afrikaforscherin.

Im März 1849 nahm ein armes Dienstmädchen in Wien mit Namen Anna Gabriel ihre Zuflucht zur großen Schöpfung des Kaisers Josef, zum Allgemeinen Krankenhause, um dort ihre schwere Stunde zu erwarten. Am 19. März gab sie einem Mädchen das Leben, das Anna Maria getauft und der niederösterreichischen Findelanstalt übergeben wurde. Die junge Mutter war wohlhabender Leute Kind. Der Vater war ein wohlbestallter Uhrmacher, aber seine zweite Frau misshandelte das Kind aus erster Ehe. Die Anna musste aus dem Hause, in Dienst gehen und lernte den Schuhmachergehilfen Martin Hlawaczek kennen. Auf Drängen des Geliebten nahm Anna Gabriel das Kind aus dem Findelhause und die Liebesleute, die keine Heiratsbewilligung erhielten, bezogen ein Cabinet in einem Hause der Kaiserstraße. Endlich kam die Heiratsbewilligung, aber die Lebensgefährtin des Schuhmachers war krank und man verschob die Hochzeit. Da pochte der Tod mit knöchernen Fingern an dem armseligen Heim Hlawaczek's.

Er kam, um sich die Mutter des Kindes zu holen. Um 12 Uhr nachts, es war im November und es stürmte und stöberte, kam Martin Hlawaczek athemlos zum Schottenfelder Pfarrhause, zog die Glocke und beschwor den Pater Urban, ihn mit seiner Geliebten Anna Gabriel, die dem Tode nahe, zu kopulieren. Der Priester zögerte nicht und wenige Stunden nach der Trauung starb Anna Hlawaczek, geborene Gabriel. Die Marie, das damals 2½ jährige Töchterchen des Paares, wurde später in die Ehe eingetragen und erhielt gleichfalls den Namen Hlawaczek.

Martin Hlawaczek wurde im Jahre 1854 Meister, er heiratete zum zweitenmale und sein Töchterchen, die Marie, wie sie genannt wurde, war die beste Schülerin der Schule in der Bürgerspitalgasse. Der Vater, wohl nur ein armer Schuster, wandte alles an, um dem Kinde eine gute Erziehung zu geben, damit sich die Marie nicht plagen müsse, wie er. Mit acht Jahren sprach sie französisch, sie lernte italienisch und ungarisch, später englisch mit großer Leichtigkeit, und als sie mit zehn Jahren aus der Schule trat, nahm sie Clavier- und Gesangsunterricht und hier war eine ihrer Mitschülerinnen eine gewisse Leopoldine Hofmann. Die beiden Mädchen, die blonde Marie und die schwarze Poldi, liebten sich wie Schwestern und wichen nie von einander. In stiller Stunde machten die Beiden große Pläne für die Zukunft. Die Marie träumte vom fernen Westen, die Poldi von einem Prinzen, der kommen würde, um sie zu befreien!

Kinderträume, Kindergeschichten!

Marie Hlawaczek war eine der begabtesten Schülerinnen des Conservatoriums und da sie ihre Ausbildung vollendet hatte, gieng sie nach Rußland, um dort Concerte zu geben. Auf dem Rückwege verblieb sie in Czernowitz und wurde Erzieherin bei einem englischen Ingenieur, der bei einem Bahnbau daselbst beschäftigt war. Sie ersparte sich ein hübsches Sümmchen und gieng nach Dresden, um sich in Musik und Gesang ausbilden zu lassen, und bestieg in Berlin die weltbedeutenden Bretter. Sie gefiel und erhielt ein Engagement nach einer Stadt in Preußisch-Schlesien, die eine große Garnison hatte. Hier lernte sie einen Lieutenant Ritter v. J. kennen und — lieben.

Nach einigen Monaten kam sie nach Wien, sie musste die Bühne verlassen, und ohne ihren Eltern über ihren Zustand auch nur ein Wort zu sagen, verließ sie die Vaterstadt alsbald, um in Siebenbürgen eine Stelle als Erzieherin anzunehmen und einem Knaben das Leben zu schenken, der so getauft wurde, wie sein Vater hieß — Albert. Die Leute, bei denen der kleine Junge in Pflege war, verübten die entsetzlichsten Erpressungen an dem armen Mädchen. Marie Hlawaczek sah sich ihres Lebens nicht mehr sicher vor der Raubgier dieser Menschen und sie musste auch Siebenbürgen verlassen. Sie wendete sich nach der Schweiz. Wie sehr war sie erfreut, eines Tages in Zürch am See ihre liebe gute Freundin von der Clavierstunde, die Poldi Hoffmann, am Arme eines stattlichen, würdigen Herrn zu sehen. Poldi riss sich von dem Manne los, eilte auf die Gespielin zu, umarmte und küsste sie und stellte sie ihrem Gemahl vor. Es war dies Erzherzog Heinrich. Die Poldi hatte nicht umsonst von einem Prinzen phantasiert, der einstens um sie freien werde. Der Erzherzog und seine Gattin waren eben im Begriffe, eine größere Reise anzutreten und suchten eine Gesellschafterin. Die sprachkundige Marie Hlawaczek kam ihnen gerade gelegen und in Begleitung des hohen Paares fuhr die Marie nach Italien, nach Egypten, in das Heilige Land und nach Athen, wo sie sich von dem Erzherzog und seiner Gattin trennte, denn sie erhielt in der Hauptstadt Griechenlands eine Anstellung als Sprach-, Clavier- und Gesangslehrerin. Nach einem Jahre sollte ihr das Gehalt verdoppelt werden. Der Director that dies jedoch nicht und da eben in Athen ein indischer Nabob weilte, um die Sehenswürdigkeiten der Stadt zu besichtigen, und dieser eine Erzieherin für seine Kinder suchte, folgte sie ihm in dessen Heimat.

In dem Hause des indischen Fürsten wurde sie jedoch wie eine Sclavin behandelt, und erst dem Einschreiten des französischen Consuls gelang es, sie zu befreien. Nach einem ungeheuerlichen Fußmarsche, nachdem sie Wüsteneien durchzogen und Bergketten überstiegen hatte, kam sie in einen Hafen und ein Segler brachte das vollkommen herabgekommene Wesen nach Constantinopel, wo sie das Glück hatte, in das Haus des allmächtigen Ministers Midhat Pascha zu treten. Die erste Frau Midhat's war eine Französin aus

Es folgte nun der Bericht des Budgetausschusses über das Budgetprovisorium für den Monat Juli 1895.

Abg. Dr. Kaizl gab namens der Jungtschechen folgende Erklärung ab: Wir stehen einem provisorischen Beamtenministerium gegenüber, das als seine eigentliche Aufgabe die Votierung des Budgets erklärt hat. Unsere Opposition war und ist gegen das ganze jetzige centralisierende politische System gerichtet und dieses System ist durch den eingetretenen Wechsel nicht im Mindesten geändert worden. Es ist also nichts geschehen, was als Voraussetzung für eine Aenderung unserer Anschauungen gelten könnte. Wir beharren somit auf unserer Haltung und werden daher gegen das Provisorium stimmen, indem wir uns vorbehalten, die Gründe für dieses Verhalten bei der Generaldebatte über das Budget auseinanderzusetzen. (Beifall bei den Jungtschechen.)

Wendischer Schwefler auf Reisen.

Den „Kärntner Nachrichten" wurde jüngst aus Rosegg geschrieben: Der Buchdrucker Dragotin (Karl) Hribar aus Cilli ist entschieden einer der ärgsten wendischen Dauerredner. So kommt es denn auch, dass ihn auch die wendisch-clericalen Wühler unseres Heimatlandes zu allen ihren Versammlungen meist regelmäßig verschreiben, — um an demselben wenigstens das Curiosum der neuslovenischen oder alpenkroatischen Sprache anstaunen und bewundern zu können. — Dabei aber ist das Gelungenste, dass die Sprache zum Aerger der wendischen Spectakelmacher unsere wendischen Landsleute absolut nicht verstehen und dass sonach die bewussten Reden den beabsichtigten Eindruck absolut nicht erzielen. Uebrigens scheint dieses dem Herrn Hribar auch mehr Nebensache zu sein, da er ja durch den billigen Ruf eines wendisch-nationalen Vorkämpfers ohne Anstand ein beliebiges wendisches Abgeordnetenmandat erreichen kann. Solche Mandate werden eben nicht nach Fähigkeiten und Verdienst auf gemeinnützigen Gebieten, sondern an Jene vergeben, die am lautesten und festesten zu schreien, zu hetzen und zu agitiren vermögen. Ueberdies sind die Agitationsreisen des wendischen Schweflers Hribar die beste und kostenloseste Geschäftsreclame für sein Buchdruckereigewerbe. Der confuse Schwefel des Genannten, den er kürzlich bei der wendisch-clericalen Cyrill- und Methud-Versammlung in der hiesigen Umgebung losließ, war aber geradezu ein Meisterstück von dummdreister Schwefelei auf politischem und nationalem Gebiete. Dieser sonst wenig studierte und sonach weniger gebildete Herr machte sich da mit einer geradezu staunenswerten Dünkelhaftigkeit an die schwierigsten politischen und nationalen Fragen und ritt schließlich auch noch sein Steckenpferd — nämlich das Schulwesen Kärntens. Ja, Hribar weiß sogar ganz genau, dass dieses an allem Ungemach des wendischen Bäuerleins die Schuld trägt und das selbst verhindert, dass unsere wendischen Landsleute nicht lauter studierte Köpfe und sonach statt Bauersleute hohe Herren werden. Dass es nun aber unter uns Kärntnern einmal so wenig Menschen gibt, welche für die socialpolitischen Grundsätze Hribar's Verständnis haben, so wird dieser wendische Schwefler verdientermaßen auch nur ausgelacht. Wir rathen ihm daher in seinem eigenen Interesse, zu Hause wendische Kalender abzustauben, statt Agitationsreisen nach Kärnten zu unternehmen.

Tagesneuigkeiten.

(Wie weit in Amerika der Schwindel gehen) und auf welche Gebiete er sich erstrecken kann, können wir wieder einmal aus der Kolumbus-Ausstellung in Chicago ersehen. Seit beinahe zwei Jahren ist die Ausstellung vorüber, aber von den Tausenden von zuerkannten Medaillen ist noch keine einzige zur Vertheilung gekommen. Die amerikanischen Zeitungen machen schon allerhand Glossen darüber und laut von drüben erhaltenen Berichten befürchtet man, dass die ganze Medaillen-Angelegenheit in einen großartigen Scandal ausarten wird. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat allein, abgesehen von sonstigen Einkunftsquellen, für Medaillen $1\frac{1}{4}$ Million Mark bewilligt. Sollte die Summe ihren Weg in die Taschen gewisser Ausstellungsbeamten gefunden haben? Derartige Fälle sind schon vorher in Amerika dagewesen. Jedenfalls ist es die höchste Zeit, dass diese Affaire aufgeklärt wird, und entweder die Aussteller die zuerkannte Medaille erhalten oder die Verantwortung für die Nichtertheilung denen, deren Verschulden es ist, zur Last gelegt werde.

(Wahrsagerinnen, Somnambulen und magnetische Damen.) Aus Paris wurde kürzlich gemeldet: Die Polizeipräfectur geht jetzt den Wahrsagerinnen, Somnambulen und magnetischen Damen zu Leibe und lässt täglich einen Schub davon, gewöhnlich etliche zwanzig, durch das Polizeigericht abstrafen. Freilich, die auferlegte Buße ist durchweg gering, 5 bis 11 Franken. Der von einem Blatte („Matin") befragte Leiter des „Journ. de Magnetisme", Durwille, zugleich Vorsitzender des Fachvereins der Magnetiseure Frankreichs, zu dem mehrere Somnambulen gehören, sagt darüber: Unter den 800 Kartenschlägerinnen und Somnambulen in Paris sind höchstens zehn ernst zu nehmen. Die anderen beuten die Dummheit und Leichtgläubigkeit aus; diesen will die Polizei eine ernste Verwarnung ertheilen. Freilich können diese nur wegen eines gesetzlich nicht anerkannten Gewerbes bestraft werden. Die Polizei dürfte es auf jene abgesehen haben, die täglich hundert und mehr Franken für Anpreisungen in den Zeitungen, auf den Mauern und sonsthin ausgeben. Schließlich kann man doch nicht verhindern, eine Nachbarin über Gegenwart und Zukunft zu befragen. Es war eher ein Fehler, die Wahrsagerinnen von den Messen und Jahrmärkten zu vertreiben, wo sie für geringes Geld Soldaten, Kindermädchen und ähnliche Leute mit durchwegs nichtssagenden Enthüllungen ergötzten. Die berühmteste unter den jetzigen Pariser Wahrsagerinnen ist Frau Mongruel, die in Chaussee-d'Antin eine prachtvolle, mit Kunst und Geschmack ausgestattete Wohnung innehat. Sie sieht vornehm aus, hat Bildung und versichert, schon als Kind habe sie Gesichte gehabt. Man habe sie durch Magnetismus heilen wollen, dadurch aber ihre Befähigung nur noch mehr entwickelt, so dass ihr ein Freund ihres Gatten deren Ausnutzung anrieth. Seit 35 Jahren ist sie Somnambule und hat unzähligen Berühmtheiten durch ihre „Schauungen" Gegenwart und Zukunft enthüllt, z. B. dem Grafen Hedonville, Lord Bury, Theodore de Banville, Phyloxenne Boyer, Auguste Vitu, Edouard Fournier, Stapleaux, Soulaxy, Theodore Barriere, Mery, Roger de Beauvoir, dem Herzog von Dondeauville. Dem Herzog war das Bein durch einen Wagensturz gebrochen und sollte abgenommen werden. Frau Mongruel heilte ihn durch Magnetismus, worauf er ihr das Zeugnis ausstellte: „Die wahren Somnambulen sind so selten, dass es Pflicht eines Ehrenmannes ist, der sich viel mit dieser lange vernachlässigten Wissenschaft beschäftigt hat und sie von Unwürdigen missbraucht sieht, die zu empfehlen, die Vertrauen verdienen." Frau Mongruel versichert, Briefe von Dupont de l'Eure, Lamartine, Barthelemy-Saint-Hilaire ꝛc. zu besitzen, denen sie die 1848er Ereignisse, das Emporkommen Napoleons III. ꝛc. vorausgesagt haben will. Ihr Gatte hat ein Buch (Prodiges et merveilles de l'esprit humain) herausgegeben, worin er all' ihre Weissagungen darstellt. Sie will gar oft der Regierung durch ihre Enthüllungen große Dienste geleistet haben. Von anderer Seite wird über denselben Gegenstand geschrieben: Der Anfall von Strenge, den der Staatsanwalt erlitten hat, ist geeignet, zu überraschen. Die Hellseherinnen treiben ihr Gewerbe offen und sind bisher nie behelligt worden. Sie haben Schildchen an der Hausthür und am Eingang ihrer Wohnung. Manche von ihnen lassen auf der Straße Ankündigungen vertheilen. Viele haben stehende Anzeigen in den großen Blättern, die für die Zeile 5 Frks. und mehr berechnen. Alle stehen im „Bottin", dem hiesigen Adreßbuch, das mehrere Spalten Adressen von „Somnambulen", Kartenlegerinnen, Chiromantinnen, Kaffeegrundleserinnen, Bleigussdeuterinnen, ja sogar Astrologinnen enthält. Es gibt hier groß auftretende, „besonders helle" („extra-lucide" ist der Fachausdruck) Somnambule, die einen Diener in Livree im Vorzimmer stehen haben und dem Besucher ein Album zeigen können, in das sich berühmte und vornehme Personen eingeschrieben haben. Eine dieser Damen hat in ihrem Empfangssalon unter Glas und Rahmen ein Schreiben des Herzogs von Larochefoulcaud, des Führers der Monarchisten in der Kammer, der ihr in Ausdrücken lebhafter Dankbarkeit bezeugt, dass sie ihn von einem schweren Uebel befreit hat, und eine andere rühmt sich, dass der Leiter der Polizei zu ihr komme und sich von ihr berathen lasse, wenn er die Spur eines unbekannten Verbrechers auffinden wolle. So lange es Beamte und Parteiführer von solcher Geistesbeschaffenheit geben wird, so lange wird auch das Gewerbe der klugen Frauen gedeihen und der Staatsanwalt kann daran nichts ändern.

(Interessantes Naturschauspiel.) In der Nähe des Polarkreises gibt es in Schweden eine Menge Stellen, von denen aus die Mitternachtssonne kürzere oder längere Zeit hindurch beobachtet werden kann. In erster Linie zu nennen ist der Berg Gellivara Dunder, der in dem durch seinen unermeßlichen Reichthum an Eisenerz bekannten Bezirk von Gellivara im schwedischen Lappland liegt. Von seinem Gipfel aus, 740 Meter über dem Meere, ist in dieser Polargegend die Mitternachtssonne vom 5. Juni bis etwa den 10. Juli ununterbrochen zu sehen. Der sehr eifrige schwedische Touristenverein hat auf dem Plateau eine hübsche geräumige Halle bauen lassen, die von Gellivara aus zu Fuß oder zu Pferde in zwei Stunden zu erreichen ist. Auf der im vorigen Jahre zum Abschluss gebrachten nördlichen Stammbahn, auf deren Ausbau Schweden seit Jahren große Summen verwandt hatte und die jetzt bis in die Nähe der finnischen Grenze hinaufführt, kann man von Stockholm aus in etwa 60 Stunden nach Gellivara fahren. Dies liegt noch ein gutes Stück über dem nördlichen Polarkreis, und der Reisende hat dann die nördlichste Eisenbahn der Welt befahren. Die Schiffe gehen von Stockholm aus in etwa siebzigstündiger Fahrt nach Lulea, das behufs Verfrachtung des Eisenerzes schon seit Jahren mit Gellivara durch eine Eisenbahn, die fertige Strecke der ursprünglichen Lulea-Ofotenbahn, verbunden ist. Gleich südlich vom Polarkreis gibt es noch eine ganze Reihe von Bergen, die zur Beobachtung der Mitternachtssonne geeignet sind. Ein solcher ist der Lappberg, einige Meilen von Nieder-Kalix, gelegentlich welcher Reise man die Rückfahrt im Boote auf den Stromschnellen bis zur Küste zurücklegen kann.

(Aus dem russischen Gefängnisleben.) In der „Rußkaja Starina" findet sich eine historische Erinnerung aus dem russischen Gefängniswesen, die wohl auch heute noch manches Seitenstück in Rußland finden dürfte, wenn auch nicht in so brutaler Form. Es handelt sich um die Inhafthaltung des Generalmajors Kutkin in Orenburg durch den berüchtigten General Araktschejew und den nicht minder berüchtigten Iwan Pestel, den Vater des hingerichteten Dekabristen. Das Blatt erzählt: „Kutkin war ein Riese und 2 Arschin 12 Werschok hoch. Auf Befehl Pestels wurde er in einem Zimmer untergebracht, welches die Höhe von 2 Arschin $9\frac{1}{2}$ Werschok hatte, so das Kutkin immer gebückt umhergehen musste und zwölf Jahre hindurch, die er in jenem Raum zubrachte, sich nicht aufrichten konnte. Späterhin ließ ihn Pestel vergiften, wodurch der unglückliche Generalmajor von seinen Qualen erlöst wurde. Im Jahre 1824 besuchte Kaiser Alexander I. Orenburg und besichtigte unter Anderem auch die Gefängnisse. Auf einer Thür erblickte der Kaiser die Aufschrift „Ein Unbekannter", welche seine Neugierde wachrief, so dass er sich an den ihn begleitenden Generalgouverneur Essen mit der Frage wandte, was diese Aufschrift zu bedeuten habe, da ihm, dem Kaiser, nichts unbekannt sein, noch bleiben dürfe. Essen war im ersten Augenblick so verwirrt, dass er nicht antworten konnte und sich besinnen musste, sodann antwortete er: „Wir wissen nicht, wer dieser „Unbekannte" ist, der bereits neun Jahre in dieser Zelle lebt, denn einem Jeden ist es streng verboten, auch nur das geringste Wort mit ihm zu wechseln." Zorn und Unwille spiegelten sich im Antlitz Seiner Majestät und drohend fragte derselbe: „General, wer hat Ihnen diesen „Unbekannten" zugeschickt?" Auch jetzt war es Essen nicht möglich, zu antworten und der Chef der Gefängniskanzlei trat vor und sprach Folgendes: „In dem und dem Jahre wurde uns unter Nr. so und so dieser Unbekannte vom General der Artillerie, Araktschejew, zugeschickt, welcher uns befahl, denselben in dieser geheimen Zelle unterzubringen und kein Wort mit ihm zu sprechen." Der Kaiser erbleichte

---

Marseille, seine anderen sechs Frauen waren Türkinnen, zum größten Theile Geschenke des Sultans. Ehe Midhat sich an die Spitze der Verschwörung stellte, welche den Zweck hatte, den Sultan Abdul Aziz zu ermorden, sendete er seine erste Frau mit den Kindern nach Marseille, auch Marie folgte der Herrschaft, machte jedoch einen Abstecher nach Wien. Da berief sie plötzlich ein Telegramm nach Marseille, sie erfuhr, dass Midhat in die Verbannung gesendet worden, und sie folgte ihm und der Familie, um jedoch später auf Bitten Midhat's nach Algier zu gehen und sich dort eine Schule zu errichten. Da kam die Ausstellung von Sidney in Australien und das unruhige Geschöpf verkaufte die Schule und fuhr nach Australien. Hier kam Marie Hlawaczek in das Haus des Großhändlers Scott und studierte nebenbei Medicin. Sie machte ihre Prüfung mit glänzendem Erfolge und verließ Sidney, um sich in San Francisco als Aerztin ansässig zu machen. Es behagte ihr jedoch nicht dort, und, den amerikanischen Continent durchquerend, schiffte sie sich in New-York ein, um nach London zu kommen.

Vor sechs Jahren war es, da kam sie eines Nachts nach Wien zu ihrem Vater, bei dem indeß der kleine Albert großgezogen wurde. Sie wollte den Knaben mit sich nach Australien nehmen und eilte nach Triest voraus. Albert jedoch war indessen groß geworden und sein Herz war nicht mehr frei. Er hatte der Mutter versprochen, ihr zu folgen, aber er wollte nicht fort von Wien und schrieb dies der in Triest Harrenden. Von diesem Momente an hatte die Familie nur einmal ein Lebenszeichen von Marie Hlawaczek erhalten. Albert Hlawaczek, der Sohn der Schauspielerin und des preußischen Lieutenants, war gleichfalls Schuhmacher geworden wie sein Großvater. Die Noth im Hause war groß, die Großmutter war gestorben, der Großvater wurde älter.

Eines Tages gieng er zu Fuß nach Deutschland und suchte sich seinen Papa, der indeß Rittmeister geworden war, auf. Der Herr Rittmeister war nicht wenig erstaunt, den Jungen, der von der Wanderschaft sehr mitgenommen aussah, zu sehen, er wollte ihn per Schub nach Wien geben. Doch der Albert Hlawaczek war ein Wiener Schusterbub gewesen und ließ sich nicht abspeisen. Er gieng zum Commandanten und zeigte die Briefe des Ritters v. J. an seine Mutter vor. In diese Briefe hatten stets zwei Regimentskameraden einige Zeilen mit Grüßen geschrieben. Die Regimentskameraden lebten noch. Ueberdies sah der Junge seinem Vater wie aus dem Gesichte geschnitten ähnlich. Rittmeister v. J. wurde von seinen Kameraden veranlasst, dem Kinde 600 Thaler, dem Großvater 200 Thaler zuzusprechen und den Knaben standesgemäß in der zweiten Classe nach Wien zurückzuschicken. Kaum war Albert in Wien, kam auch schon an den Magistrat die Erklärung des Kindesvaters, die der Fertigung der Mutter bedurfte. Marie Hlawaczek war indessen in London. Sie war verbittert, dass ihr Sohn sie allein gelassen habe; sie grollte dem Vater, in der irrigen Meinung, dieser halte den Jungen hier zurück und da sie das Actenstück unterfertigen sollte, verweigerte sie dies und erklärte, sie sage sich los von ihren Verwandten und gehe nach Afrika.

Das war das letzte bittere Lebenszeichen, das die Ihren erhielten. Das Schriftstück wanderte zurück und weder der Sohn, noch der Großvater haben einen Kreuzer Geld erhalten. . . .

Tausend Meilen fern, im Gluthsande Afrikas, erhebt sich ein stilles Grab. Im Fort Anderson hat die kühne Forscherin, unsere berühmte Landsmännin, ihr Leben ausgehaucht. Grollend stieg sie in die Grube. Es wäre nicht nothwendig gewesen. Ein aufklärendes Wort und alles wäre anders gekommen. — Albert Hlawaczek, der Sohn der Afrikaforscherin, lebt in Reichenberg als Schuhmacher.

Der alte Großvater aber, der lebensmüde Greis, sitzt in seinem Stübchen in der Millergasse in Wien und klagt und weint über den Verlust seiner Hoffnung, der Stütze seines Alters, über den Tod seines einzigen Kindes, der geliebten Marie, deren Lebensroman hier wahrheitsgetreu erzählt ist.

„Polit. Volksbl."

Deutschen Kindern deutsche Namen!

Von Karl Erbe.

Die Gartenlaube brachte vor einiger Zeit eine ergötzliche Erzählung von einem Paar biederer Bauersleute, die ihre Kinder, muntere Zwillingsmädchen, mit den Namen Podenzel und Podagrazel zu rufen pflegen. Der Herr Pfarrer hatte den Kleinen bei der Taufe allerdings zwei andere Namen aus dem Kalender gegeben; diese aber, die Schreibnamen, haben die Eltern nicht behalten können, und den Taufschein hat der glückliche Vater auf dem Heimwege sammt dem Hute, in dem er aufbewahrt war, verloren. So wachsen die Kinder als Podenzel und Podagrazel heran und befinden sich gerade nicht schlecht dabei. Jetzt aber sollen sie in der Schule angemeldet werden, und nun gerathen die Eltern, namentlich die Mutter, in die größte Noth. Sie wissen nicht, wie ihre eigenen Kinder heißen! Welche Schmach! So etwas kann man doch dem Herrn Pfarrer nicht gestehen. Aber wer vermag sonst zu sagen, wie die Kleinen getauft sind? — Auf einem ganz abenteuerlichen Wege werden die Eheleute zuletzt doch zu dem geistlichen Herrn geführt; aus seinem Munde erfahren sie, dass das eine Kind Hortensia, das andere Pankratia heißt. Hochbefriedigt wandern sie nach Hause und bemühen sich, die glücklich wiedererlangten Namen ihrem widerspenstigen Gedächtnisse einzuprägen. „Weißt was?" sagt endlich die Mutter zu dem Gatten, der schweigend neben ihr einherschreitet, „jetzt

und befahl die Thür der Zelle sofort zu öffnen. Man sah in einen halbdunklen, niedrigen, von widerlichem Gestank erfüllten Raum, in dessen fernster Ecke die Gestalt eines zum Schatten abgemagerten Mannes kauerte. Der Kaiser konnte die Zelle nicht betreten und befahl, den Arrestanten herauszuführen. „Weißt Du, wer ich bin?“ fragte der Kaiser den Unglücklichen. Der Arrestant antwortete nicht sogleich auf die Frage, denn ihm schien alles ein Traum, ein Phantasiegebilde zu sein, zudem musste sich sein Auge ans Licht gewöhnen, da er neun lange Jahre hindurch das helle Tageslicht nicht hatte schauen dürfen. Erst als der Kaiser seine Frage wiederholte, riß er den unglücklichen Arrestanten aus seinen Träumereien, der laut schluchzend zu seinen Füßen niedersank und mit vernehmlicher Stimme antwortete: „Ich weiß, dass Du unser allergnädigster Herr und Kaiser Alexander I. bist.“ Der Kaiser hob den Unglücklichen auf, bedeckte sodann seine Augen mit dem Taschentuch und weinte bitterlich. Erst nach zehn Minuten hatte er sich soweit gefasst, dass er im Stande war, folgende Frage an den Arrestanten zu richten: „Wer bist Du eigentlich?“ Mein Kaiser — antwortete der Arrestant, indem er sich aufrichtete und in militärischer Haltung dastand — was ich jetzt bin, das weiß ich nicht mehr, vor meiner Einkerkerung aber war ich Oberst des und des Regiments.“ Der struppige Bart und das bleiche vergrämte Gesicht nahmen dem Kaiser die Möglichkeit, in dem Manne den betreffenden Oberst wiederzuerkennen. Endlich sagte derselbe: „Ja, ich erinnere mich — Du bist es! Ich weiß, Du hast Deinen Dienst immer gut erfüllt — weswegen bist Du hieher verschickt worden?“ „Das weiß ich nicht, mein Kaiser“, erwiderte der Arrestant. „Wie ist es möglich, dass Du das nicht weißt“, forschte der Kaiser weiter und wandte sich sogleich an Essen, der ihm keine weitere Auskunft geben konnte. Der Arrestant erzählte alsdann mit kurzen Worten, wie er zum Kriegsminister citiert worden wäre, der ihn sogleich arretieren und nach Orenburg schaffen ließ. Der Kaiser war durch diese Erklärungen tief bewegt und befahl Essen, dem Unglücklichen sofort ein reines, gutes und helles Zimmer einzuräumen und ihn seinem Range gemäß zu halten. Zum Arrestanten gewendet, sprach der Kaiser folgende Worte: „Es klingt mir unwahrscheinlich, was Du hier erzählst, aber ich werde bei meiner Rückkehr nach Petersburg Deine Angelegenheit untersuchen. Ich gebe Dir die Versicherung, ich habe es nicht gewusst, dass man Dich so hält.“ Aller Wahrscheinlichkeit nach ist es Araktschejew gelungen, den Kaiser Alexander I. von der Schuld Kutkins zu überzeugen.

Eigen-Berichte.

Vom Fuße des Bachers, 26. Juni. (Wolkenbruch.) Freitag, den 21. d. gegen 3/4 3 Uhr früh entlud sich unter furchtbarem Donnergekrache ein sehr heftiges Gewitter in der Gegend ober Kötsch, Schleinitz und Frauheim auf dem Bacher und es schlugen hiebei auch mehrere Blitze in die hohen Bäume und öffneten die Himmelsschleußen. Mit welcher Gewalt und in welcher Menge der Regen niedergieng, läßt sich daraus entnehmen, dass jeder kleine Graben und Hohlweg zu einem hochangeschwollenen Bach wurde. Die trüben Wasser überfluteten sodann bei der Ausmündung auf das ebene Land alle Flächen. In den am Abhange liegenden Weingärten wurde die durch die zweite Haue locker gemachte Erde abgeschwemmt und auf den unterhalb gelegenen Obstgärten und Wiesen abgelagert, wodurch der Graswuchs vernichtet wurde. Die Bäche von Kötsch, Schleinitz und Frauheim sind alle ausgetreten und auf vielen Seiten ist das flutende Wasser sogar über die Reichsstraße geronnen und hat die Straßenbeschotterung abgeschwemmt. Die ebenen Wiesen in dem Tschrettner-Graben sind mit Sand und Steingerölle zum großen Theile verschüttet. In den Weingärten sieht man viele Furchen und Gräben, sowie blosgelegte Weingartstöcke, welche sich kaum erholen dürften. Das Schlossgebäude von „Burg Schleinitz“ stand mehr als eineinhalb Meter unter Wasser und die stinkenden Fluten richteten dort auch einen beträchtlichen Schaden an. Es wurden gegen 30 Arbeiter aufgeboten, um in zwei Tagen den abgesetzten Schlamm aus dem großen Gebäude zu schaffen; dasselbe geschah auch in mehreren tiefer gelegenen Häusern, wo sogar das Vieh aus den Stallungen geschafft werden musste. Da der angerichtete Schaden sehr beträchtlich ist, so dürften die Steuerbehörden diesen Fall in Berücksichtigung ziehen und auf die Beschädigten ein mildes Auge werfen.

Pragerhof, 26. Juni. (Tödtliche Blitzschläge.) Zu der in unserem Blatte gebrachten Nachricht von dem Tode dreier vom Blitze erschlagenen Mäher ist uns noch eine weitere Mittheilung eingesandt worden. Zur Zeit, als der Blitz die drei Mäher tödtete, erschlug derselbe gleichzeitig auch zwei unweit dieser Station auf der Strasgoinzner Hutweide befindlichen Mutterstuten, welche sich in Freiheit und ungefähr 300 Schritte von einander entfernt befanden. Sehr merkwürdig erscheint es in diesem Falle, dass sowohl die beiden, knapp bei den Stuten befindlichen Saugfohlen, sowie auch eine größere Menge von in nächster Nähe befindlichen Rindern durch den Blitz gar nicht beschädigt wurden.

Frauheim, 27. Juni. (Eine Berichtigung.) Wir erhielten folgendes Schreiben: „Hochverehrter Herr Redacteur! Euer Wohlgeboren werden hiermit vorläufig ersucht, zu der Note aus Frauheim in Ihrem schätzbarsten Blatte „Marburger Zeitung“ vom 16. Juni 1895 pag. 3 mit Bezugnahme auf den § 19 P.-G. folgende Berichtigung einschalten zu wollen. 1. Es ist ganz unwahr, dass ich die Frohnleichnams-Procession unverkündet vorgenommen hätte, da den Sonntag zuvor die Wege und Straßen genau und laut bekannt gegeben und am Feste selbst wiederholt bezeichnet wurden. 2. Es ist unwahr, dass ich die Procession über einen für die Schüler gefährlichen Steg geführt hätte; wohl aber dieselben über eine circa 2 Meter breite, verschallte Holzbrücke durch die Mühlgasse, welche vollständig gereinigt war, dann zurück in die Dorfgasse geleitet habe. 3. Es ist nicht wahr, dass ich diesen Weg willkürlich oder boshafterweise gewählt hätte. Nach der Uebernahme und Einfriedung des Divjak'schen Grundes, über welchen früher die Procession geführt wurde, war es nothwendig geworden, einen andern zu diesem Zwecke passenden Platz ausfindig zu machen. Und deshalb wurde — nach Befragung einiger Männer — der Weg durch die Mitte des Dorfes für die Zukunft gewählt und bereits einige Jahre benützt. 4. Dass ich einen improvisierten Stations-Altar nicht gebrauchen wollte, ist schon deshalb unwahr, weil ein solcher nirgends bereitet war und ich den neu renovierten, hübsch verzierten Marienthron von weißgekleideten Mädchen nach alter Sitte vortragen ließ, welcher uns anstatt der Altäre Dienste leistete. 5. Ebenso unwahr ist es, dass dabei der Religion, eventuell der Feierlichkeit Einhalt gethan wurde. Im Gegentheil; es wurde das lange Zuwarten nach dem hl. Segen, das Gedränge, das Plaudern und Gaffen gänzlich vermieden; alle Theilnehmer kehrten ohne Störung, unter Pöllersalven, in die Kirche, während sie sonst nach dem 4. Segen unter der Kirchenstiege vor Beendigung der Procession verdufteten. Simon Gaberc, Pfarrer.“

Graz, 26. Juni. (Sonnwendfeier.) Am 22. d. veranstaltete ein aus Grazer Deutschnationalen zusammengesetzter Ausschuss auf der reich mit den Landes- und Volksfarben geschmückten und beflaggten Göstinger Bauwiese eine Sommersonnwendfeier. Die bedeutende Betheiligung an derselben vonseite der Bevölkerung zeigte, dass einerseits die nationale Idee bereits zu einer Thaten schaffenden Bewegung geworden, und dass andererseits unseren Stammesgenossen der Sinn für den herrlich-poetischen Naturcultus unserer Ahnen nicht verloren gegangen ist. Als das Fest um 5 Uhr nachmittags mit Pöllerschüssen begonnen hatte, wechselten heitere Volksbelustigungen ab mit den Vorträgen der Gesangvereine, die ihre Kunst in den Dienst der nationalen Feier gestellt hatten, mit Turnvorführungen der anwesenden Turnvereine; in verschiedentlichen Buschschänken und Buden wurde das schäumende „Göstinger Bairisch“ credenzt und andere leibliche Labemittel gereicht, Mädchen aus Grazer Bürgersfamilien boten des „Frühlings duftende Kinder“ zum Kaufe, und Alles hatte die Brust mit der schwarz-roth-goldenen Cocarde geziert. Als die Sonne zur Rüste gieng, mühte sich Alt und Jung, schwere Holzscheite zur Höhe zu bringen, wo das mächtige, weithin über das Grazerfeld leuchtende Sonnwendfeuer erstanden war. Von allen Höhen ringsum grüßten die Feuer ins Thal. Die Ruine Gösting leuchtete in rothem Lichte, von der Cholerakapelle, vom Schöckel, von den fernen Petersbergen glänzten die feurigen Strahlen, während unter Pöllerschüssen und von allen den hunderten Theilnehmern gesungenen nationalen Weisen der mächtige Holzstoß prasselte und krachte und Rittersporn verlodern ließ, Beifuß und Judendorn und alle anderen bösen Kräuter, zu denen nach Professor A. Polzer's so schönen Worten hoffentlich so mancher seine Lauheit in deutschen Dingen, die Thatenscheu und Undeutschheit geworfen hat. Bis halb zwölf Uhr währte das schöne Fest, das in der Reihe nationaler Veranstaltungen der „deutschesten Stadt Oesterreichs“ nicht die letzte Stelle einnimmt. Die Mitglieder des Ausschusses trugen als schönsten Lohn für ihre Bemühungen die Hoffnung heim, dass im Volksgemüth die schönen, sinnvollen Gebräuche unserer Altvorahnen wieder Bedeutung gewinnen (wie sie ihm einstmal geraubt oder umgewandelt worden sind) zu Nutz und Frommen, zum Heile des deutschen Edelvolkes! med. Gustav Slekowez, Schriftführer des Ausschusses.

St. Lorenzen, 26. Juni. (Zum Schulhausbau.) Unter dem Titel „Missliche Schulzustände“ erschienen in Ihrem geschätzten Blatte zwei Berichte aus St. Lorenzen a. K.-B., nach welchen nicht eingeweihte Leser Ihres Blattes die Marktgemeinde St. Lorenzen a. K.-B. oder einzelne Mitglieder derselben für ganz außergewöhnliche Schulfeinde, ja für ordentliche Kannibalen halten dürften. Die hiesige Bevölkerung, die den Verfasser zur Genüge kennt, weiß allerdings, was von diesen aufgebauschten Berichten zu halten ist, für Uneingeweihte wollen wir aber dieselben, sowie auch die besonderen Eigenschaften und Gewohnheiten des Verfassers etwas beleuchten und auf den wahren Wert zurückführen.*) Der Verfasser, der sich ganz außerordentlich weise dünkt und von der Vorzüglichkeit seiner geistigen Productionskraft, sowie von seiner außerordentlichen rhetorischen Begabung durchdrungen ist, hat ein so unglückliches Temperament, dass er keinen Widerspruch verträgt. Das Mindeste, was ihm nur ein wenig gegen den Strich geht, bringt ihn gar gewaltig in Aufregung, versetzt ihn in einen sehr heftigen Zorn, er sieht in solchen Momenten, wenn er auch nur eine Mücke vor sich hat, gleich einen ganzen, vollständig ausgewachsenen Elephanten. Wenn er nun zu einer solchen Zeit seine Feder spitzt, dieselbe in Gift und Galle taucht, dann erblicken solche famose Berichte, wie die obenerwähnten, das Licht der Welt. Diesmal führte er allerdings auch einen speciellen Plan im Schilde, auf den wir später noch zurückzukommen beabsichtigen. Indem er es aber liebt, recht schwulstig zu schreiben, so geschieht dies gewöhnlich auf Kosten der Wahrheit, denn wenn er bei der Wahrheit bliebe, würde meistens jeder Grund zum Schreiben entfallen und der Bericht mindestens zu viel an Schwulstigkeit und damit nahezu Alles einbüßen. Wir würden ihm gerne gerathen haben, obwohl wir sehr bezweifeln, ob es etwas nützt, in solchen Fällen sich immer erst ein bischen zu beruhigen, die Sache erst zu beschlafen und das überhitzte Gehirn erst etwas abzukühlen. Wir sind felsenfest überzeugt, wenn er dies bisher immer gethan hätte, dass nicht der zehnte Theil von dem, was er bisher öffentlich geschrieben hat, ans Tageslicht gekommen wäre. An alledem ist aber nur sein allzu hitziges Temperament schuld. Dass wir ihn nicht für so besonders weise halten, als er sich einbildet, es zu sein, wird er uns wohl verzeihen, wenn wir ihm einen gewissen zweiten Bittag, an welchem er nicht etwa eine bodenlose Dummheit begangen, nein, im Gegentheil, an welchem er seine Weisheit im hellsten Lichte, nämlich bei Petroleumbeleuchtung, erstrahlen ließ, in Erinnerung bringen. Die Beschreibung der näheren Details dieses denkwürdigen Tages wolle man uns gütigst erlassen. Die geistige Productionskraft wollen die geehrten Leser nach seinen Berichten selbst beurtheilen. Was aber seine außerordentliche rhetorische Begabung

*) Wir fühlen uns der Sache wegen verpflichtet, die uns in der Frage des Schulhausbaues zugehenden Aufsätze zu veröffentlichen, ohne damit die persönlichen Ausfälle, die ja mit der Sache nichts zu thun haben, gutzuheißen. Anm. d. Schftltg.

---

sagst Du auf dem Heimweg nichts anderes vor Dich hin, als Horenzel und ich will Pankrazel sagen; dann wird es, so Gott will, sitzen und wir sind unser Kreuz los.“

Die Verfasserin dieser launigen Geschichte unterlässt es, eine Nutzanwendung daraus abzuleiten; diese kann aber blos lauten: Deutschen Kindern deutsche Namen! Fälle, wie der eben angeführte, mögen in Wirklichkeit nur selten vorkommen; Thatsache aber ist es, dass die oft recht langathmigen Fremdnamen der Kinder meist von diesen und ihren Eltern papageienmäßig für feierliche Gelegenheiten eingelernt sind, während man sie sich für den Haushalt auf irgend eine Weise mundgerecht macht.

Man gibt aber den Kindern ihre Namen doch nicht blos wie eine Nummer oder eine Erkennungmarke, bei der es nicht viel schadet, wenn ein abgerissenes Stück ganz verloren geht oder am falschen Ende wieder angeflickt wird: diese Namen sollen den Kindern geliebte, verehrungswürdige Personen als Vorbild vor Augen stellen, oder andeuten, welche Eigenschaften wir in ihnen entfaltet, welches Loos wir ihnen bereitet sehen möchten. Wie verträgt sich aber mit diesem Zwecke der Gebrauch von Wörtern, die der deutsche Mund gar nicht aussprechen, bei denen der ungelehrte Deutsche sich nichts vorstellen und denken kann?

Man könnte den Gebrauch dieser fremden Namen noch begreifen und entschuldigen, wenn es uns an wohlklingenden und sinnvollen deutschen fehlte. Das ist aber nicht der Fall: das von dem Sprachvereine herausgegebene Namenbüchlein und der jüngst von ihm vertheilte deutsche Kalender zeigen uns deutlich, dass wir einen wahren Ueberfluß an solchen Namen haben; und dass diese uns einen lehrreichen und anziehenden Einblick in die Geschichte des Volkes eröffnen, bis in Jahrhunderte hinein, die weit über alle geschriebene Geschichte hinausliegen, hat Dr. Lohmayer schon in Nr 1 und 2 des 4. Jahrgangs dieser Zeitschrift eingehend bewiesen.

Warum aber haben manche Eltern an den fremden Namen eine ganz besondere Freude? Kurz gesagt, weil sie erhaben und geheimnisvoll klingen und weit her sind. Gottfried, Erwin, Frida, Adelheid — so kann Jeder sein Kind taufen lassen; aber Paolo, Eulalia, Euphrosyne: das lautet majestätisch, das gibt dem Kinde einmal ein ganz anderes Aussehen, als so gewöhnliche deutsche Wörter! Ja, die Vorliebe für alles Fremde, die sich leider in der Denkweise unseres Volkes tief eingefressen hat, so dass Jeder von uns immer wieder dagegen ankämpfen muss, sie macht sich auch hier geltend; darum sagen wir und sagt der ganze Sprachverein: Deutschen Kindern deutsche Namen! Nicht nur, weil diese leichter auszusprechen und leichter zu erlernen sind als die fremden, sondern auch, weil sie deutsch sind, weil dem Deutschen grundsätzlich der Vorrang gebürt vor dem Fremden, auch wenn dieses ebenso gut wäre.

Aber, wendet man mir vielleicht ein, sollen nun die unserm Volke lieb gewordenen biblischen Namen, sollen so manche Namen von Heiligen, die im katholischen Deutschland heimisch sind, mit einemmale verpönt und durch altheidnische Benennungen ersetzt werden? — Davon kann keine Rede sein. Die jüngsten Kinder eines Hauses kann man nach wie vor gern Joseph und Benjamin taufen; der Apostel Petrus und Paulus, Jakobus und Johannes, der Erzengel Michael und der tapfere Ritter Georg werden auch künftighin in den Vornamen deutscher Kinder verherrlicht werden. Solche Namen sind uns alte, theure Hausfreunde; sie führen uns bestimmte, scharf ausgeprägte Gestalten vor das geistige Auge, über die selbst ein Kind Auskunft zu geben imstande ist. Aber es ist nur ein kleiner Theil der fremden Vornamen, von dem dies gesagt werden kann.

Als einen Rückfall ins Heidenthum dürfen wir die Annahme deutscher Vornamen keineswegs betrachten. Das schon erwähnte Namenbüchlein des Sprachvereines zeigt uns, dass unter den Namen der katholischen Heiligen hunderte deutschen Ursprungs sind; wenn der Deutsche diesen den Vorzug gibt, so kann ihm dies ebensowenig verargt werden, als den Czechen, wenn er den heiligen Wenzel, dem Irrländer, wenn er den heiligen Patrick besonders in Ehren hält.

Aber noch ein Bedenken erhebt sich gegen die Wiedererweckung verschollener deutscher Namen. Dass sie leichter auszusprechen und zu behalten sind, als die meisten fremden, wird zugegeben; aber ihre Bedeutung, heißt es wohl, ist für den Deuschen unserer Tage gerade so unverständlich, wie wenn sie lateinisch oder griechisch wären. Und wenn er sie mit Hilfe eines Namenbüchleins ergründet hat, was thut er mit den heidnischen Asen und Wanen; den Alfen, Riesen und Hünen; den Walküren, Zauberinnen und Sehern; den siegverkündeten Raben und Wölfen; den weissagenden Schwänen und Schlangen; den vielen Bezeichnungen für Steinbeil und Streitaxt, Bogen, Schwert, Speer und Schild, die ihm da auf Schritt und Tritt begegnen? An die alten Götter glauben wir nicht mehr; Rabe, Wolf und Schlange sind unserm Geschlecht eben schädliche Thiere, die man auszurotten trachtet! das Zaubern ist uns, wie das Fluchen, Schwören, Lügen und Trügen, im Katechismus verboten.

Diese Einwendung hat ihre volle Berechtigung; Namen, die nur dem Sprachkenner verständlich sind oder mit unsern Anschauungen im Widerspruche stehen, lassen sich schwerlich mehr beleben; eine Ausnahme dürften nur einige von ihnen machen, die in der Geschichte unseres Volkes oder einzelner Familien an hervorragendem Orte angeführt zu werden pflegen. Aber wenn wir auch von allen uns ganz unverständlich und fremdartig gewordenen Namen absehen, so bleiben

anbelangt, so wollen wir ihm diesbezüglich Gerechtigkeit widerfahren lassen und geben ohneweiters zu, dass er sehr gerne und sehr lange redet. Es werden hie und da sogar nur zu dem Zwecke Feste veranstaltet, um ihm Gelegenheit zu geben, eine seiner glänzenden und wohldurchdachten Reden, wie er sich oft selbst ausdrückt, an den Mann zu bringen. Boshafte Zungen behaupten allerdings, das Beste an seinen Reden sei allerdings der Schluss. Thatsache ist es, dass während der Rede gewöhnlich mitternächtliche Ruhe herrscht, der Schluss aber, der wird immer beklatscht. Wir würden ihm auch diesfalls rathen, immer lieber gleich mit dem Schlusse anzufangen. Einige jedenfalls sehr boshafte Leute sind sogar der Meinung, dass viele Bewohner von St. Lorenzen und der Umgebung nur deshalb den oberwähnten Festen nicht beiwohnen wollen, um nicht bemüssigt zu sein, eine dieser glänzenden, wohldurchdachten Reden über sich ergehen lassen zu müssen, einige sollen aber die Praxis üben, dass sie vor Beginn der Reden auskneifen. Dass er in seinem zweiten Berichte die Drohung bezüglich der Einleitung behördlicher Schritte energisch zurückweist, darin geben wir ihm vollkommen Recht, denn bange machen gilt nicht, er hätte nur nicht in den gleichen Fehler verfallen sollen. Zum Schlusse seines zweiten Berichtes rasselt er nämlich auch gar gewaltig mit dem Tintenfasse. Was sein erdrückendes Beweismateriale anbelangt, so dürfte sich auch dieses gewohnheitsgemäß auf ein paar Wortverdrehungen und leeres Geschwätze beschränken, er liebt es eben, in jeder Beziehung eine Mücke zum Elephanten aufzubauschen. Wir können auch in dieser Hinsicht mit Erinnerungen aufwarten. Er hatte nämlich vor einigen Jahren einmal auch so ein erdrückendes Beweismateriale beisammen, zog damit gegen einen seiner Collegen zu Felde und hat demselben richtig sogar einen Hochverrathsprocess aufgehalst; als aber dann der k. k. Staatsanwalt das vorgelegte erdrückende Beweismateriale überprüfte, hat es sich vollständig als leeres Geschwätz entpuppt. Im zweiten Bericht bekennt er auch in rührender Einfalt den Plan, welcher ihn bewogen hat, solche Aufsätze zu schreiben. Er schreibt nämlich, um möglicherweise durch den Druck der öffentlichen Meinung eine Besserung herbeizuführen. Nun steht die Sache aber derart, dass im Laufe dieses Jahres ohnedies nicht gebaut werden kann, weil sozusagen gar nichts, unter anderem nicht einmal ein Ziegel, nicht eine Hand voll Sand u. s. w. vorbereitet ist. Dass aber im kommenden Jahre, das ist 1896, unter allen Umständen gebaut wird, daran zweifelt hier wohl niemand, der nur annähernd in die Verhältnisse eingeweiht ist. Also gebaut wird, ob die Berichte geschrieben worden wären, oder nicht. Es ist durch das Erscheinen derselben der Bau auch nicht einmal um eine Viertelstunde beschleunigt worden, und doch wird sich nun der Verfasser gegen Uneingeweihte brüsten können, er habe es mit seinen Berichten durch den Druck der öffentlichen Meinung bewirkt, dass endlich gebaut wird. Es wäre dies allerdings ein Erfolg sehr zweifelhafter Natur, wenn aber jemandem so bescheidene Mittel zur Verfügung stehen, Erfolge zu erringen, so muss er sich eben mit so zweifelhafelhaften Erfolgen auch begnügen. Nach dem Vorstehenden wollen sich die geehrten Leser über den Wert der beiden Berichte nun selbst ein Urtheil bilden. Der Verfasser wird zwar beim Lesen dieser Zeilen gewaltig die Augen rollen, wird seine spitze Feder wieder in Gift und Galle tauchen, wird schreiben und uns weiß der Himmel was für Schandthaten andichten, wir werden uns aber, da ja die ganze Angelegenheit der Allgemeinheit zu weit entrückt ist, und die geehrten Leser wohl wenig oder vielleicht gar nicht interessieren dürfte, aus Rücksicht für dieselben in einen weiteren Zeitungskampf nicht einlassen.

Graz, 23. Juni. (Verein Südmark.) Sonnabend, den 22. Juni fand in Schottwien die Gründung der Ortsgruppe Semmering statt, heute ist die gründende Versammlung der Ortsgruppe Ferlach und Umg. — Bei Marburg ist ein Grundbesitz (Obstgarten und Weinberg) zu verkaufen. Bei Klagenfurt stehen 2 Huben zum Kaufe. Mögen Deutsche diese Besitzungen kaufen. — Gesucht werden für ein größeres Gut in Steiermark 2 Winzer und 1 in der Viehpflege wohlbewandeter Maier, von denen jeder 5 Arbeitskräfte mitbringen muss. Lehrlinge wollen untergebracht werden: 4 bei Maschinenschlossern, 1 bei einem Fleischer oder Selcher. Deutschen Knaben werden durch die Vereinsleituug Lehrplätze vermittelt. — Eine bessere Stadtapotheke wird zu pachten oder zu kaufen gesucht. — Die Gemeinde Spital a. S. ist dem Vereine mit einem Gründerbeitrage von 25 Gulden beigetreten. — Spenden: akad. Ortsgr. in Graz 100 fl., Herr Ingenieur Heinrich Poschacher als Ertrag des Südmark-Bauernballes 165 fl. 78 kr., Herr Kaplan Maußer in Passail als Sammelergebnis 2 fl., Ortsgm. Wienerneustadt 3 fl., Frauenortsgr. Villach 186 fl. 16 kr., Herr Heinrich Otto Graf von Creneville durch Herrn Franz Pechel 3 fl. 60 kr., Herr Karl Gasteiger in Murau als Sammelergebnis 6 fl. — Mohrenerträgnisse: Ortsgr. Wienerneustadt 17 fl., Ortsgr. Knittelfeld 9 fl. 38 kr., Caffee Europa in Graz 1 fl. 14 kr. — 6. Spendenverzeichnis. Für die durch das Erdbeben betroffenen Volksgenossen in Krain haben weiter durch den Verein „Südmark" gespendet: die Stadtgemeinde Braunau a. J. 20 fl., die Ortsgruppe Mahrenberg 11 fl. 50 kr., H. mag. pharm. Adolf Rothmaier in Gleisdorf 50 kr., der Männergesangverein in Reichenberg 15 fl., Die Vorschusscasse in Zwickau 5 fl., die Ortsgruppe Kindberg 45 fl. 36 kr., der Bismarckausschuss in Leipzig 200 fl. (mit der Bestimmung, dass die Hälfte dieses Betrages der evangelischen Gemeinde in Laibach zugewandt werde), 5 Deutsche beim Kirchenmichel in Thal bei Graz 1 fl., die Wiener Ortsgruppe (Bismarckspende) 150 fl., die Züricher Ortsgruppe des alldeutschen Verbandes 275 fl. 90 kr. Mit den in dem 5. Spendenverzeichnisse ausgewiesenen 3365 fl. 77 kr. sind bisher durch die Südmark 4070 fl. 03 kr. eingegangen. Am 17. Juni wurden 2000 fl. an die Laibacher Ortsgruppe zur Vertheilung gesandt; ebenso gieng die aus Zürich eingelangte Spende dahin ab, u. z. diese unmittelbar durch den Vereinsobmann H. Abg. Hofmann v. Wellenhof, dem sie von Zürich übersandt worden war.

Graz, 28. Juni. („Südmark".) 7. Spendenverzeichnis. Für die durch das Erdbeben betroffenen Volksgenossen in Krain haben weiter gespendet: Ignaz Leskoscheg in Pettau (Sammelergebnis) 16 fl. 30 kr., Benno Schober in Wolfsberg (Sammelergebnis) 6 fl., die Ortsgruppe Wienerneustadt (Sammelergebnis) 7 fl. Mit den in dem 6. Verzeichnisse ausgewiesenen 4070 fl. 3 kr. sind bisher durch die Südmark 4099 fl. 33 kr. eingegangen. Weitere Gaben werden von der Vereinsleitung gerne entgegengenommen und ihrer Bestimmung zugeführt. — Die Vereinsleitung ist von der Ortsgruppenleitung in Mahrenberg wie auch von der dortigen Gemeindevertretung auf das wärmste und herzlichste eingeladen worden, die heurige Hauptversammlung dortselbst abzuhalten. Diese Einladung ist freudigst begrüßt worden. Der Tag der Hauptversammlung wird demnächst festgesetzt werden. Im Laufe des Monates Juni sind neue Ortsgruppen gegründet worden in Wienerneustadt (Frauenortsgruppe) am 8., in Korneuburg am 15., in Schottwien (Ortsgruppe Semmering) am 22. und in Ferlach am 23. Alle diese versprechen eine kräftige Entwickelung und einen dauernden Bestand. — Die Gemeinden Bruck an der Mur und Spital am Semmering sind dem Vereine als Gründer beigetreten. — Lehrplätze werden gesucht für 5 Schlosser und 1 Fleischer oder Selcher.

Wien, 21. Juni. (V. internationale Zucht- und Nutzviehschau in Wien 1895.) Diese seit dem Jahre 1891 in Wien von der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft alljährlich veranstaltete Fachausstellung findet heuer in der Zeit vom 5. bis 8. September statt. In den Kreisen der Viehzüchter des In- und Auslandes gibt sich schon heute für diese Schau ein lebhaftes Interesse kund und es ist zu erwarten, dass sie, so wie ihre Vorgängerinnen, reich beschickt sein wird. Der Zweck der Ausstellung, den Producenten edlen Zuchtviehes mit dem Consumenten in directe Verbindung zu bringen, soll auch durch die heurige Ausstellung erreicht werden und bei der Wichtigkeit, welcher heute der Viehzucht im landwirtschaftlichen Betriebe innewohnt, wird gewiss diese Schau in allen culturellen Kreisen die verdiente Beachtung finden. Mit der Zucht- und Nutzviehschau wird eine Special-Ausstellung von Sämereien, Kraftfutter- und künstlichen Dungmitteln verbunden sein. Anmeldungen zu dieser Ausstellung werden bis längstens 1. August d. J. bei der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft Wien, I., Herrengasse 13, entgegengenommen, woselbst alle zur Anmeldung nöthigen Drucksorten kostenfrei bezogen werden können.

---

uns doch noch Hunderte von anderen deutschen Namen übrig, die auch den Deutschen der Gegenwart leicht verständlich gemacht werden können und sich mit der Denkweise unseres Zeitalters wohl vertragen.

Da sind zunächst einige Namen jüngeren Ursprungs, die keiner Erklärung bedürfen: Ehregott, Fürchtegott, Traugott, Helfgott und Gotthelf oder Gotthilf, Gottlob, Christlieb, Christmann. Auch manche ältere Namen verstehen wir ohne Weiteres, wie Demuth die Demüthige, Dienstfertige, Ernest oder Ernst der Ernsthafte, mit seiner weiblichen Form Ernesta, Heilmann der heil- oder glückbringende Mann, Heilrat der zum Heil rathende, Liebmann der geliebte Mann, Liebrich der Liebreiche, Liebetraut die Liebe und Traute und Wisman der weise Mann.

Unbedenklich dürfen wir ferner mehrere Namen hohen Alters, deren ursprünglicher Sinn uns nicht mehr verständlich ist, nach ihrer jetzigen Form und dem heutigen Sprachgebrauch erklären, wie Gottlieb (eig. Gotteskind) der Gottgeliebte, Gotthold (eig. Gottold oder Gottwald der Gottgewaltige) der Gottergebene, Reinhold (eig. Reginwalt der mit Rath Waltende) der Reingesinnte und Holde oder Treue, Ehrenhold (eig. Arnwalt, gewaltig wie der Aar) der Ehrentreue, Helmut (eig. Hildmut der Kampfmuthige) der Mann mit dem hellen, aufgeweckten Sinne, Warmud (eig. der Wehrende und Schützende) der Wahrheitredende, Rosamunde (eig. die mit Rossen Schützende) das Mädchen mit dem Rosenmunde, endlich Leberecht (eig. Liutbrecht der Volkglänzende) und Glaubrecht (eig. der durch Einsicht Glänzende.) In diesem Verfahren der Umdeutung sind uns schon im Mittelalter unsere Ahnen vorangegangen. Sie haben z. B. viele Namen, die den Gott Ingo oder den Stamm der Angeln betrafen, auf die Engel bezogen, sie haben ferner an die Stelle des ihnen fremdgewordenen Hauptwortes drût = Walküre das Eigenschaftswort trût = traut, an die Stelle von leip = Sohn liep = lieb gesetzt.

(Schluss folgt.)

Die Schweinepest.

Wie bekannt, ist zu Ende des Monates Mai l. J. in der Borstenvieh-Contumaz und Mastanstalt zu Steinbruch bei Budapest eine bis dahin in Oesterreich-Ungarn ganz unbekannte, vom Rothlaufe der Schweine wesentlich verschiedene und viel verheerendere, sehr ansteckende Schweineseuche, die sogenannte „Schweinepest", aufgetreten, welche sehr bald über einen großen Theil Ungarns sich verbreitete und auch in andere Länder verschleppt worden ist.

Die Verbreitung dieser Seuche erfolgt besonders durch den Handelsverkehr mit Schweinen, durch das Fleisch und die Abfälle geschlachteter kranker Schweine, aber auch durch sogenannte Zwischenträger u. zw. insbesondere durch das Wartepersonale der Schweine, durch die sogenannten Sauschneider (Castrierer), sowie durch Dünger und verschiedene Gegenstände, welche aus verseuchten Stallungen stammen.

Die Krankheit besteht in einer Lungen- und Darmentzündung mit häufig ausgebreiteter Zerstörung der Darmschleimhaut; in vielen Fällen tritt auch eine schwere Erkrankung der Nieren und Harnorgane überhaupt hinzu. Nicht selten finden ähnliche Zerstörungen wie auf der Darmschleimhaut sich auch auf der Schleimhaut des Maules, der Rachenhöhle, des Schlundes und der Luftröhre.

Die Krankheitserscheinungen sind theilweise etwas verschieden ausgeprägt, je nachdem entweder die Lungen oder der Darm von der Kranheit vorzugsweise ergriffen sind.

Die Krankheit beginnt mit mangelnder Freßlust, mit Durst, großer Hinfälligkeit und Schwäche der Thiere; der Gang ist matt, taumelnd, schwankend im Hintertheile, die Füße sind wie steif, die Schritte kurz. Die Schweine liegen viel, verkriechen sich unter die Streu und stehen nur ungern und schwer auf, grunzen selten und merklich heiser, husten schwach, oft schwer vernehmbar und athmen schnell mit auffallender Bewegung der Bauchwandungen.

Vielfach wird im Beginne der Krankheit und auch im weiteren Verlaufe Erbrechen oder auch blutig gefärbter Durchfall, mitunter der Abgang klein geballten, blutig gefärbten oder stark mit blutigem Schleim überzogenen Kothes beobachtet.

Die kranken Thiere fiebern heftig, zittern am Körper, die Haut fühlt sich bald heiß, bald kühl an und ist oft, namentlich um die Ohren, am Rüssel, unter dem Halse, am Bauche und an der inneren Fläche der Schenkel hochroth bis blau gefärbt; in den meisten Fällen stellt sich ein mit Schorf- oder Krustenbildung verbundener Ausschlag ein.

Anfangs thränen die Augen, bald jedoch werden sie durch eine zähe, eitrige Masse, verklebt und halb geschlossen gehalten.

Die Thiere magern schnell ab, und verenden oft nach wenigen Tagen; mitunter dauert jedoch die Krankheit mehrere Wochen und auch länger. Die Krankheitserscheinungen treten zumeist bei neu angekauften Schweinen u. zw. gewöhnlich bald nach der Einstallung auf und sind so auffällig, dass sie bei nur einigermaßen aufmerksamer Beobachtung dem Thiereigenthümer oder den mit der Wartung der Schweine betrauten Personen nicht entgehen können. Sobald diese Krankheit, oder auch nur der Verdacht derselben in einem Schweinebestande auftritt, ist der Schweinebesitzer auf Grund der zur Abwehr und Tilgung der Schweinepest (Schweineseuche) unter dem 9. Juni 1895 erlassenen, im Reichsgesetzblatte Nr. 79 veröffentlichten Minist.-Vrdg., bei sonstiger Strafe verpflichtet, die unverzügliche Anzeige hievon an die Gemeinde-Vorstehung zu erstatten. Diese sofortige Anzeige ist übrigens im eigensten Interesse jedes einzelner Schweinebesitzers selbst gelegen, da es nur in diesem Falle möglich ist, sogleich die zur Tilgung dieser gefährlichen Seuche nothwendigen Maßregeln einzuleiten und eine weitere Verbreitung derselben, welche für die Schweinebesitzer großen Nachtheil bringen müsste, erfolgreich zu verhindern.

Die in diesem Falle einzuleitenden Maßregeln bestehen hauptsächlich in der strengsten Absonderung der kranken von den gesunden Schweinen, in der Beistellung besonderer Wärter, besonderer Futter- und Trinkgeschirre und besonderer, zur Wartung und Pflege der Thiere überhaupt nothwendigen Geräthe sowohl für die verseuchten, als auch für die gesunden Schweine. Beim Auftreten dieser Seuche in einer Ortschaft ist daher stets auch der gemeinschaftliche Weidegang und die gemeinschaftliche Schwemme für die Schweine des betreffenden Ortes verboten und ist überhaupt jede mittelbare oder unmittelbare gegenseitige Berührung der Schweine verschiedener, wenn auch noch unverseuchter Höfe strenge zu vermeiden. Kranke Schweine dürfen nicht geschlachtet werden, da das Fleisch derselben, welches häufig wie gekocht aussieht, für die menschliche Gesundheit schädlich ist und daher unter keiner Bedingung zum menschlichen Genusse verwendet werden darf.

Da die Schweinepest (Schweineseuche) ungeheuer ansteckend ist und infolge dessen sehr rasch und leicht sich weiter verbreitet und in die verschiedensten Gegenden verschleppt wird, da ferner ein Heilmittel gegen diese Krankheit nicht bekannt ist und fast alle von der Seuche befallenen Schweine an derselben auch zu Grunde gehen, so ist es begreiflich, dass durch diese Seuche, wo immer sie auftritt, den betreffenden Schweinebesitzern unberechenbarer Schaden erwachsen muss, insbesondere dann, wenn infolge verspäteter Anzeige die nothwendigen Tilgungs-Maßnahmen nicht sogleich und also noch rechtzeitig eingeleitet werden können. Es kann daher, da diese Krankheit selbständig nicht entsteht, sondern stets nur auf Einschleppung von auswärts zurückzuführen ist, nicht warm genug empfohlen werden, die heimische Schweinezucht welche sich dort, wo sie mit nur einigermaßen richtigem Verständnis betrieben wird, als sehr ertragsfähig erweist und sich bei den verhältnismäßig nur geriugen Kosten, die sie verursacht, reichlich lohnt, vom Importe aus anderen Ländern möglichst unabhängig zu machen, jede Einfuhr von auswärtigen Schweinen nach Thunlichkeit zu vermeiden und die Schweinezucht im Lande selbst möglichst intensiv zu betreiben, umsomehr, da unsere heimischen Schweinerassen vermöge ihrer Genügsamkeit, ihrer Fruchtbarkeit und ihrer Widerstandsfähigkeit gegen Erkrankungen aller Art sich für die Zucht besonders gut eignen und wegen der Güte und Schmackhaftigkeit ihres Fleisches auch sehr beliebt sind.

Marburger Nachrichten.

(Deutscher Sprachverein.) In der Vorstandssitzung vom 22. Juni wurde beschlossen, vom Ausfluge nach Pettau für heuer abzusehen, da am 20. und 21. Juli in Graz die Hauptversammlung des allgemeinen deutschen Sprachvereines stattfindet, deren zahlreicher Besuch vonseite der Marburger Mitglieder höchst wünschenswert ist. Um diesen Besuch möglichst zu fördern, sollen anfangs Juli etwa dreißig Herren zu einer Besprechung eingeladen werden, in der die Mittel und Wege zu erörtern seien, welche eine zahlreiche Betheiligung der Marburger Vereinsgenossen an der Hauptversammlung bewirken können. — Dem deutschen Leseverein in Graz soll auch heuer, wie in den vergangenen Jahren, ein Betrag von zehn Gulden zugewendet werden.

(Familienabend der Eisenbahnbeamten.) Das Local-Comité Marburg des österreichischen Eisenbahnbeamtenvereines veranstaltet am 6. Juli abends 8 Uhr im Garten der Gambrinushalle einen Familienabend für seine Mitglieder und deren Freunde, zu welchem die Einladungen eben ausgesendet werden. Zu demselben haben in liebenswürdigster Weise die Herren Karl Koß, Opernsänger aus Graz, Herr Waidacher aus Marburg und die löbliche Südbahn-Liedertafel ihre Mitwirkung zugesagt und es wurde für denselben die Werkstätten-Musikkapelle gewonnen. Die Vortrags-

ordnung ist eine sehr reichhaltige, weshalb der Abend ein sehr genußreicher zu werden verspricht. Wir werden ersucht, mitzutheilen, dass Diejenigen, welchen unliebsamerweise aus Versehen eine Einladung nicht zugesendet wurde, am Abende aber gerne theilnehmen würden, sich entweder um Einladungen an die Vereinsleitung wenden, oder ihre Adressen in Pürkers Restauration „Zur alten Bierquelle", in Rupprichs Café Central, oder in der Buchhandlung des Herrn Kaltenbrunner hinterlegen mögen. Bei ungünstiger Witterung findet der Familienabend an einem der darauffolgenden, durch Maueranschläge bekanntzugebenden Wochentage statt.

(Gründungsfest des I. Militär-Veteranen-Vereines „Erzherzog Friedrich.") An dem Gründungsfeste dieses Vereines, welches am 7. Juli stattfindet, nehmen u. a. auch das Militär-Veteranen-Corps „Erzherzog Heinrich" aus Graz mit der Corpskapelle, der Cillier Veteranen-Verein mit der dortigen Stadtkapelle und der Leibnitzer Veteranen-Verein ebenfalls mit seiner Musikkapelle theil. Diese Kapellen werden am Vormittage des Festtages hier u. zw. die Grazer in der „alten Bierquelle" (Pürker), die Cillier im Götz'schen Garten und die Leibnitzer im „Hotel Mohr" (Sauer) spielen. Nach Schluss des Volksfestes im Volksgarten findet bei Götz ein gemeinschaftliches Concert statt.

(Concurs-Ausschreibung.) Beim Stadtrathe in Marburg kommt die Stelle eines Stadtwachtmeisters mit einer einjährigen Probedienstzeit zur Besetzung. Mit dieser Stelle ist eine Jahreslöhnung von 600 fl., Freiquartier und Bekleidung verbunden.

(Brandlegung.) Am vergangenen Donnerstag wurde in der Streuhütte bei der Schmiede des Hlapschitsch in Unterkötsch Brand gelegt. Obwohl die Kötscher Feuerwehr sofort auf dem Brandplatze erschien, brannte die Hütte nieder, die anstoßenden Gebäude wurden gerettet. Der vermuthliche Brandleger ist ein junger Bursche, ein Taugenichts. Er wurde durch die Gendarmerie dem Gerichte eingeliefert.

(Zwei Knaben ertrunken.) Von befreundeter Seite wurde uns über diesen von uns bereits gemeldeten Unglücksfall geschrieben: Am letzten Sonntag giengen die beiden älteren Söhne des Grundbesitzers Valentin Mahorko von Nußdorf bei Schleinitz, Knaben im Alter von 8 und 10 Jahren, in Gesellschaft zweier anderer Knaben gleichen Alters in eine alte Schottergrube, welche in der Regel ganz ausgetrocknet ist, um zu baden. Nachdem sich die Beiden ausgezogen hatten, stieg nach Angabe der zwei anderen Kameraden zuerst der jüngere Bruder in die tiefe, durch stark abschüssige Wände ausgezeichnete Grube und verlor sofort den Boden. Als er mit Angstgeschrei seine Mutter um Hilfe rief, stieg auch der Aeltere nach, um dem Bruder zu helfen, vorlor aber auch sofort den Boden, worauf nach einigem verzweifelten Ringen die Beiden in die Tiefe versanken. Dies bemerkend, liefen die zwei Genossen erschreckt davon und versteckten sich, statt von dem Vorgefallenen jemandem Mittheilung zu machen. Als kurze Zeit darauf eine Inwohnerin zufällig vorbeikam, bemerkte sie die neben der Grube liegenden Kleider und besah auch die ruhige Wasserfläche; sie errieth das Vorgefallene, lief nach Hause und verbreitete im Dorfe lärmend die Kunde, wodurch auch die Mutter der Beiden die Schreckensnachricht erfuhr. Es lief alles zur Unglücksstätte, um noch etwaige Hilfe zu bringen, welche sich aber als vergebens erwies, denn die Leiche des Aelteren schwamm bereits an der Oberfläche und auch jene des Jüngeren wurde aus der Tiefe geholt und zur Aufbahrung nach Hause gebracht.

(Gemeindewahlen.) In nachstehenden Gemeinden wurden folgende Herren in den Gemeindeausschuss gewählt: In Pivola: Visotschnig Jakob, Pechar Michael, Graschitsch Michael, Schunko Georg, Ternjak Franz, Ledineg Johann, Keppe Anton, Tschitschek Lorenz. Zum Gemeindevorsteher wurde Herr Johann Ledineg, zu Gemeinderäthen wurden die Herren Graschitsch Michael und Ternjak Franz gewählt. — In Wintersbach, Bez. St. Leonhard in W.-B.: Skof Josef, Koroschetz Jakob, Tschapla Franz, Gloner Georg, Stuber Franz, Schischek Franz, Nerad Anton, Krepek Franz, Fraß Michael, Zaffnik Anton, Marschak Josef und Krains Michael. Herr Koroschetz Jakob wurde zum Gemeindevorsteher, die Herren Stuber Franz und Gloner Georg zu Gemeinderäthen gewählt. — In Kirchberg, Bez. St. Leonhard in W.-B.: Alt Ignaz, Omuletz Martin, Gollob Georg, Tschech Josef, Stelzer Anton, Putschko Bartholomäus, Baboscheg Johann, Werschitz Blasius, Tomscheg Johann, Antonitsch Blasius, Salamon Georg, Tschech Johann. Zum Gemeindevorsteher wurde Herr Alt Janaz, zu Gemeinderäthen die Herren Werschitz Blasius und Tomscheg Johann gewählt. — In Krottendorf, Bezirk Wind.-Feistritz: Rober Georg, Kautz Josef, Gasparitsch Blasius, Stermscheg Peter, Wassatz Johann, Wutte Karl, Wengust Johann, Pirsch Johann, Pajek Johann, Stupan Karl, Pobiasch Blasius, Raswoscheg Mathias. Herr Pajek Johann wurde zum Gemeindevorsteher, die Herren Pirsch Johann und Gasparitsch Blasius zu Gemeinderäthen gewählt.

(Warnung vor Auswanderung.) Vom Secretariat der New-Yorker Handelskammer erhielten wir folgende Mittheilung: „Die „New-Yorker Handelskammer" warnt hiermit wiederholt Buchhalter, Handlungsgehilfen und ähnliche Stellensuchende vor der Auswanderung nach Nord-Amerika ohne vorheriges festes Engagement. Es gibt in diesen Branchen gegenwärtig hunderttausend Stellenlose und auf eine bessere Aussicht ist in nächster Zukunft nicht zu hoffen. Von amerikanischen Firmen werden von uns dagegen sehr häufig Adressen von Personen als Agenten und Vertreter in allen Branchen für Deutschland, Oesterreich, die Schweiz, 2c. verlangt, und ist das Secretariat: Room 79, Whitehall Str. 15, New-York, gerne bereit, an Reflectanten die Liste dieser Firma und nähere Details kostenlos mitzutheilen".

Von der Handelsgremial-Casse.

Am Abende des vergangenen Mittwoch fand im kleinen Casinospeisesaale unter dem Vorsitze des Obmannes Herrn Andreas Platzer eine sehr gut besuchte Versammlung dieser Casse statt, über deren Verlauf folgendes zu berichten ist: Der Vorsitzende eröffnete die Versammlung, begrüßte den Herrn Stadtraths-Commissär Dr. Mulli, sowie die Delegierten und die übrigen Anwesenden und gab seiner Freude über den zahlreichen Besuch Ausdruck. Nach der Verlesung und Genehmigung der Verhandlungsschrift der letzten Versammlung durch den Secretär der Casse, Herrn Röhricht, erbat sich Herr Plahna das Wort, um sich über die Erhöhung der Kranken-Wartegebür folgendermaßen zu äußern: Redner habe den Antrag auf Erhöhung der Wartegebür deshalb eingebracht, weil die hiesige Gremial-Krankencasse weniger leiste als andere Cassen. Dafür seien auch Beweise vorhanden, Redner besitze beispielsweise die Satzungen der Casse in Klagenfurt, aus denen hervorgeht, dass die dortige Casse mehr leistet. Dort habe jedes Mitglied im Halbjahre 3 fl. zu entrichten und die tägliche Wartegebür habe mindestens 1 fl. zu betragen. Die Mitglieder der Klagenfurter Casse leisteten also weniger, als die hiesigen, jene Casse bezahle aber eine größere Wartegebür. Des Weiteren wies der Redner zur Begründung seines Antrages auf die Mittellosigkeit vieler Mitglieder der Casse und auf den außerordentlich günstigen Stand des Reservefondes hin. Bei der hierauf vorgenommenen Abstimmung wurde der Antrag Plahna, die Krankenwartegebür auf 80 Kreuzer zu erhöhen, einstimmig angenommen.

Herr Pichler verlas eine Zuschrift der Statthalterei, aus der hervorgeht, dass das bisherige Vorgehen der Kranken-Casse satzungwidrig sei. Herr Secretär Röhricht erinnerte an den Beschluss einer Vollversammlung der Casse, wonach an der bis dahin geübten Gepflogenheit festzuhalten sei. Herr Sernec hob mit Nachdruck hervor, dass die Erhöhung der Wartegebür bereits beschlossen sei. Es sei nicht parlamentarisch, über gefasste Beschlüsse zu debattieren. — Beim nächsten Punkt der Tagesordnung ergriff Herr Plahna neuerdings das Wort, um den Antrag zu stellen, die Mitgliederbeiträge künftighin einzusammeln. In der Begründung des Antrages sagte der Redner, es habe sich ereignet, dass einem Mitgliede der Casse, welches ihr schon sehr viele Jahre angehört, die Wartegebür nicht bezahlt wurde, weil das Mitglied, das häufig auf Reisen ist, einige Monate mit der Einzahlung im Rückstande war. Das sei ungerecht und unbillig. Herr Spindler erklärte, dass er den angeführten Fall genau kenne. Das betreffende Mitglied zahle bereits 12 Jahre seine Beiträge an die Casse und musste natürlich auch den kleinen Rückstand zahlen, ohne jedoch die Wartegebür beanspruchen zu können. Der Vorsitzende machte darauf aufmerksam, dass für die pünktliche Einzahlung nach dem § 5 der Satzungen der Chef (Dienstgeber) verantwortlich sei. An diesem hätte sich das Mitglied schadlos halten können. Bisher war es gebräuchlich, die Krankengelder von den Mitgliedern einzuheben. Die Dienstgeber aber hätten die Beträge für ihre Bediensteten einzuzahlen und von dem Gehalte dieser in Abzug zu bringen. Herr Pichler erzählte einen Fall, in welchem ein Handelsangestellter von der Casse nichts erhielt, weil der Dienstgeber es verabsäumt hatte, die Erkrankung seines Bediensteten zu melden. Heute sei dieser, da es wegen dieser Verabsäumung zu Auseinandersetzungen kam, angeklagt. Wo solle er sein Recht finden? Der Vorsitzende erklärte, dass während seiner Leitung der Casse nur ein derartiger Fall vorkam. Die Casse gieng den Satzungen gemäß vor. Herr Haas erinnerte an seinen Antrag, dass die Einladungen zu den Versammlungen der Krankencassemitglieder in Druck zu legen seien. Der Vorsitzende erklärte, dass die Einladungen in Hinkunft mit Postkarten, auf welchen die Tagesordnung verzeichnet werde, erfolgen würden. Sodann wurde der Antrag Plahna, dass die Dienstgeber (Chefs) die Mitgliederbeiträge für ihre Bediensteten künftighin zu zahlen haben, angenommen und darauf die Versammlung geschlossen.

Im Anschlusse an diese Versammlung fand in dem gleichen Raume unter dem Vorsitze des Herrn Sernec eine Versammlung der hiesigen Ortsgruppe der Handelsangestellten statt, in der Herr Fraß (Wien, Hauptleitung des Vereines österr. Handelsangestellter) in längerer, häufig von stürmischem Beifall unterbrochener Rede, über die wir nächstens ausführlich berichten werden, die Frage der Sonntagsruhe im Handelsstande erörterte. Schließlich wurde von der Versammlung folgender Protest gegen den Beschluß der Gremial-Versammlung vom 10. d. M. einstimmig angenommen:

„Löbl. Stadtrath Marburg! Die Handelsangestellten Marburgs haben in Erwägung, dass in allen politischen wie auch gewerblichen Angelegenheiten der löbl. Stadtrath als erste Instanz anzusehen ist und dieselben sich keiner gleichgiltigen Umgehung des vorgeschriebenen Instanzenzuges zeihen lassen wollen, in der am 26. d. abgehaltenen, von 80 Mitgliedern besuchten Versammlung der Ortsgruppe Marburg des Vereines österr. Handelsangestellter einstimmig den Beschluss gefasst, beim löbl. Stadtrathe gegen den Beschluss des hiesigen Handelsgremiums vom 10. d. M., wonach die Sonntagsarbeit von 12 auf 1 Uhr in directem Wege durch die k. k. Statthalterei verschoben werden soll, Einsprache zu erheben und erlauben sich dafür folgende Gründe anzuführen: 1. Hat der Vorsitzende, durch die Mittheilung, dass er mit dem Referenten der Grazer Statthalterei darüber Rücksprache genommen und dieser ihm versichert habe, dass dies anstandslos gewährt werde, eine Mittheilung, die sich nachträglich als unrichtig erwies, die anwesenden Mitglieder, wenn vielleicht auch nicht absichtlich, aber immerhin einseitig, im Sinne des von ihm gestellten Antrages beeinflußt. 2. Haben die hiesigen Gremialmitglieder schon vor einigen Jahren das freie Uebereinkommen getroffen, Sonntags um 12 Uhr mittags zu sperren, und es ist nur der Uneinigkeit unter den Kaufleuten zuzuschreiben, dass dieser Beschluss nicht eingehalten wird. 3. Bei genauer Beobachtung des Marburger Geschäftslebens ergibt sich keine Nothwendigkeit, einen gesetzlichen Spielraum zu schaffen. Da ohnehin bis zum Eintreten des neuen Gesetzes vonseite der Behörde die größte Schonung geübt wird und auch wir Handelsangestellte ganz gut einsehen, dass, bis sich das neue Gesetz ins Volk eingelebt hat, kein barsches Hinausweisen der Kunden um 12 Uhr mittags platzgreifen kann. 4. In fernerer Erwägung, dass die wirklich kaufende, solide Kunde (mit seltenen Ausnahmen) ihren Bedarf zumeist schon vormittags deckt, und nach 12 Uhr sich erfahrungsgemäß nur solche Kunden einfinden, welche die einzelnen Geschäfte zum Zeitvertreib abhausieren und eine behördlich bewilligte Sperrstunde um 1 Uhr nur die Nachsicht der Behörde für einen Spielraum von 1 bis 2 Uhr beanspruchen müsste und die gesetzlich gewährleistete Sonntagsruhe hier ohnedies bisher nicht zur Geltung kommt, da die Geschäfte erst dann geschlossen werden, wenn keine Kunden mehr anwesend sind, so dass manche Geschäfte erst um 1, ½2, 2 Uhr und noch später geschlossen werden, und es ferner auch eine Anzahl Geschäftsleute gibt, die bisher überhaupt keine Sonntagsruhe gehalten haben. 5. Da hier ohnehin viele Kaufläden bereits um 6 Uhr früh, der andere Theil der Geschäfte zwischen 6, ½7, 7 Uhr geöffnet, während aber die Geschäfte vor ½1 Uhr und noch später nicht geschlossen werden, erscheint daher die gesetzlich gestattete Sonntagsarbeitzeit vollkommen ausgefüllt. 6. Sehen sich die Handelsangestellten veranlasst, besonders zu erwähnen, dass bei der Gremialversammlung am 10. d. von 140 Mitgliedern nur 23 anwesend waren, wovon 18 für die Sperrstunde um 1 Uhr stimmten. Unter diesen 18 besitzen einige gar keine offenen Geschäfte (Weinhändler und Platzagenten) und sind dabei gar nicht interessiert. Es enfällt somit eigentlich nur ein kleiner Theil von Kaufleuten, welche eine Verschiebung der Sperrstunde wünschen, während der größere Theil der hiesigen Kaufleute durch ihr Nichterscheinen seine Zustimmung zur Einhaltung der gesetzlichen Sperrstunde um 12 Uhr gab. — Angesichts dieser angeführten Thatsachen und unter Hinweis darauf, dass das Gesetz über die Sonntagsruhe, wonach dem Handelsangestellten, der nicht jeden Sonntag von 12 Uhr mittags an frei hat, jeder zweite Sonntag ganz freizugeben ist, in Marburg gar nicht durchgeführt wird, erlauben sich die Handelsangestellten die ergebenste Bitte vorzubringen, man möge ihnen die ohnedies karge freie Zeit nicht noch mehr schmälern, und bitten den löbl. Stadtrath bei Zurückweisung des Ansuchens des Handelsgremiums an die k. k. Statthalterei oder aber bei Einholung eines Gutachtens vonseite der Landesbehörde beim löbl. Stadtrath, die vorgebrachten Gründe in Erwägung zu ziehen und sein verneinendes Votum abzugeben."

Eingesendet.

An Herrn Johann Grubitsch, gew. Obmann des löbl. Handelsgremiums in Marburg.

Es ist eine alte Geschichte, dass eine Unwahrheit immer eine Reihe von Unwahrheiten erzeugt. Sie sprechen von einer Aufregung, in der Sie sich versprochen haben wollen und berufen sich auf die lebhafte Debatte für und wider Ihren Antrag. Sie scheinen aber in der Aufregung über mein Eingesendet abermals vergessen zu haben, dass Sie den Verhandlungsgegenstand als Vorsitzender der Versammlung einleiteten und in dieser Einleitung also vor der Debatte über Ihren Antrag der Versammlung mit höchster Wichtigkeit die gewichtigen Worte sprachen, dass Sie in Graz persönlich mit dem Referenten gesprochen haben, und dass Ihnen der Herr Referent gesagt habe, es könne die Sperrstunde auch verlegt werden. — Wie kann man da noch vom Versprechen reden?! Vielleicht fällt Ihnen jetzt eine neue Ausrede ein? Wie kommt es, dass Sie die Berichtigung des Herrn k. k. Statthaltereirathes ruhig über sich ergehen ließen und dass Sie den Weihrauch eines Ihrer Gesinnungsgenossen, welcher Ihnen eben wegen Ihrer Verwendung beim Herrn Referenten dankte, ruhig quittierten? Erklären Sie mir, Graf Oerindur, diesen Zwiespalt zwischen Wahrheit und Dichtung!

Noch füge ich bei, dass ich gar kein Verlangen habe, auf einem Sessel zu sitzen, den Sie so wunderbar durch 3 Jahre innehatten.

Marburg, am 27. Juni 1895.

Ein Kaufmann und Handelsgremialmitglied.

Aus dem Gerichtssaale.

Beleidigung eines Lehrers.

Am 21. d. wurde von dem Strafrichter des hierortigen Bezirksgerichtes I. Dr.-U. die Verhandlung gegen einen Arbeiter durchgeführt, der einen Lehrer der Knabenvolksschule I im Schulhause beleidigt hatte. Der Angeklagte wurde der Beleidigung einer Amtsperson schuldig erkannt und zu 24 Stunden Arrest verurtheilt.

Der Verein der Kahlköpfe.

Berlin, im Juni.

Angeklagter Schmidtlein: „Ick wer' mir doch nich for'n Affen halten lassen, det bin ick meine Selbstachtung schuldig, und wenn Se mir zehnmal verdammen. — Vors.: So weit sind wir ja noch nicht, Sie sind wegen thätlicher Beleidigung und Sachbeschädigung unter Anklage gestellt. — Angekl.: Ja wol, det bin ick, aber wat die mir ollen Mann, ick bin vorichtes Monat 64 Jahre alt jewor'n, for 'n Zicken jedreht hatten, na', det war schon nich mehr an dem. Mit mein Schwiejersohn jehe ick öftersch in sein' Jesangverein „Halbe Lunge", und der übt nu, ick meene der Verein, in een Local, wo an de Wände lauter jroße Jemälde sind. Det eene stellt zwee Kahlköppe von hinten vor, et sieht ja 'n bisken unapp'tittlich aus, aber lachen musst ick doch. — Vors.: Hängt diese Erzählung mit der Anklage zusammen? — Angekl.: Det war ja in det Local, in dem se mir so jeuzt hatten. Ick frage nu den Wirt, wat det for 'ne Bedeutung hätte mit de beeden Nacktköppe. „Det wissen Se nich", fragt der nu, „det is det Vereinsbild von' Verein der Berliner Kahlköppe." Ick wundere mir, det et Leute jibt, die sich mit'n kahlen Kopp noch dicke thun und sage so, ohne mir wat bei zu denken, „so 'n Menge Jlatzen möcht ick mir och mal in die Nähe bekieken." An andern Tag, oder zwee Dage später, krieje ick eene Jnladung zu de Kahlköppe. — Vors.: Sie müssen sich mit ihrer Erzählung etwas beeilen. Wir haben hier noch mehr zu thun. — Angekl.: Ja na, ick zeije nu den Brief meine Olle, die lachte sich schief un wollte partuh

mitlatschen. Ick latschte aber elleene hin. Wie ick rinkomme, nimmt mir der Wirt beiseite, bekiekt mir mein Käppken und dann meent er, det ick eejentlich noch nich janz würdig sein dhäte, von wejen meine forsche Tolle, die ick noch habe, aber er würde mir schon unter seine Fliejel nehmen. Also rin in't Vereinszimmer. Wie ick in de Thüre steh und so jejen Stücker 30 Jlatzen, alle jlatt un poliert, sehe, da platze ick los, halte mir 'n Bauch un musste mir erscht krampfhaft auslachen. Jck will mir nu an dem alljemeinen Tisch 'ranschlängeln, da schreit mir eener entjejen: „So'n Kind hat an Trumpetertisch zu sitzen", und zwee führen mir an een' Tisch, der war janz niedrig un setzen mir uf eene janze richtige Hutsche. Uf den Tisch lag eene Jummipuppe un een Zahnring. Erscht lachte ick mit de andern, aber wat zu doll is, is zu doll. Wenn ick mir aus de unanjenehme Stellung een bisken erheben wollte, dann kam jleich so'n dicker Kahlkopp, det sollte meene Amme sind, und drückte mir feste. Jck bestelle mir nu een Jlas Bier; fragt doch der Kellner den Präsidenten, ob er't erlobt, det so'n Kind schon Bier trinken darf un schließlich bringt er mir een Milchpulleken mit Nummern und'n Jummiproppen druf. Nu wurde ick falsch. „Verflucht noch mal", schrei ick, „so'ne Benehmijung un so'ne Behandlijung von' alten Kerl, als wie icke, passt mir schon lange nich. Da kommt'n janz spilliger Nackikopp, det sollte der Herr Lehrer sind, und befiehlt mich nu, ick sollte, weil ick een unartijet Kind sein dhute, uf Erbsen knieen. Nu war't aus mit meine Jemiethlichkeet. Jck springe uf, schmeiße die Milchpulle jejen det Vereinsspind, det ooch jleich de Dhüren 'rausflogen und indem ick mir entferne, stellen sich zwee Kahlköppe mir in' Weg und verbeujen sich recht niederträchtig. Na, und da verjaß ick meine Bildung, indem det ick jeden eenen Klaps uf den nackten Deetz jab, dee's so patschte und klatschte. — Vors.: Man ist allerdings etwas weit mit den Scherzen gegangen. — Der Angeklagte wird zur Zahlung der Reparaturkosten des Vereinsspindes und wegen der thätlichen Beleidigung zu 3 Mk. Geldstrafe verurtheilt.

(Fleischpreise.) Die Fleischpreise sind diesen Monat bei nachstehenden Fleischhauern folgende:

	Rindfl. kr.	Kalbfl. kr.	Schweinefl. kr.	Lammfl kr.
Nekrepp J.	54	60	60	40
Welle G.	64	60	60	40
Tscherne J.	64	60	60	40
Fritz Karl	64	60	60	—
Wurzer Josef	64	64	70	—
Rottner Vinc.	56	60	60	40
Kucher F.	60	60	60	—
Merkl J.	54	60	60	40
Petritsch J.	56	56	56	40
Nendl Joh.	56	56	56	40
Weiß A.	64	64	60	—
Wreßnig P.	56	56	56	—
Reismann Th.	68	64	60	50
Scherag Joh.	64	60	60	—
Wretzl Fr.	56	56	60	40
Löschnig Elise	60	56	60	—
Lorber F.	52	56	60	—
Stoßier Primus	54	56	56	40
Kermegg Josef	64	60	60	—
Benczik Joh.	56	56	56	40
Komauer Johann	56	56	56	—
Reicher Joh.	56	56	56	40
Schrott Georg	54	56	56	—
Niedermüller J.	56	60	50	40
Weitzl Karl	56	52	56	36
Kramberger A.	52	56	56	—
Weidner Marie	52	56	56	—

Kunst und Schriftthum.

Schule und Haus. Die 6. Nummer dieser Elternzeitung weist folgenden Inhalt auf: Das Kind, von J. Jelem. Die religiösen Uebungen unserer Schuljugend, von Johannes Walter. Drei Diebe, von Karl Hilber. Die englische Krankheit (Rhachitis). Aus der Kinderstube: Ein Kinderherz. Gesetzliche Bestimmungen. Die Gesundheitspflege an den Mittelschulen. Beurtheilungen: Sonnenburgs Grammatik der englischen Sprache. Herausgegeben von Dr. Julius Baudisch und Dr. Leon Kellner. Samenkörnchen. 100 Gedichte von Ernestine Berger. Das Recht auf Erziehung. Von Thaddäus Devidé. Der Kindergarten. Von A. S. Fischer. Sprechhalle. Allerlei Wissenswertes. Erzählungen: Verträumt—versäumt. Novelle von Ed. Jordan. Den Großen für die Kleinen: Die Rosenkäfer. Der Kirschbaum. Preis jährlich 2 fl. Wien, III., Streichergasse 10.

(Unerwarteter Erfolg.) „Den jungen Doctor möchte ich keinem als Vertheidiger empfehlen!" — „Aber er soll doch ein vorzüglicher Redner sein!" — „Gerade deshalb! Kürzlich hat er einen Raubmörder so glänzend vertheidigt, dass dieser vor lauter Rührung gleich nachher ein Geständnis ablegte!"

(Eines der unentbehrlichsten Reiseerfordernisse) ist, das haben schon unzählige Weltumsegler, Nordpolerforscher, Afrikadurchquerer u. A. m. bekundet, das echte Liebigs's Fleischextract. Einen neuen Beleg hiefür liefert das interessante Werk: Sibirische Briefe von O. O. Eingeführt von P. v. Kügelgen, Leipzig (Verlag von Duncker und Humblot 1894). Auf Seite 94—95 heißt es von einer Fahrt auf der Lena u. A.: „Gemächlich ging es unter dem Tactschlag der Ruder vorwärts, 6—8 Werst die Stunde. Dreimal täglich wurde Halt gemacht, am Ufer ein lustiges Feuer entzündet und das Mahl gekocht. Morgens und abends aromatischer Thee, zu Mittag eine Wassersuppe mit Reis oder Manna, welcher ein Löffel condensirter Schweizermilch oder etwas Liebig'sches Fleischextract den fehlenden Wohlgeschmack geben mussten. Wir segneten beim Schmausen das Andenken des genialen Chemikers, welcher es sich sicher nicht hatte träumen lassen, dass es seinen für Weltmeere und Wüsten bestimmten Präparaten vorbehalten war, den Reisenden auch angesichts großer Dörfer und fruchtbarer Ländereien des reichen Sibiriens, wenn auch nicht gerade vor dem Hungertode, so doch vor kläglicher Anachoretenkost zu sichern.

Der heutigen Nummer liegt ein Prospect der landwirtschaftlichen Maschinenfabrik von Ph. Mayfarth in Wien bei, auf den wir unsere geehrten Leser aufmerksam machen.

Marburger Marktbericht.

Vom 15. bis 22. Juni 1895.

Gattung		Preise per	von fl. kr.	bis fl. kr.
Fleischwaren.				
Rindfleisch		Kilo	44	64
Kalbfleisch		„	50	64
Schaffleisch		„	40	50
Schweinfleisch		„	50	60
„ geräuchert		„	70	85
„ Fisch		„	70	80
Schinken frisch		„	52	54
Schulter „		„	46	48
Victualien.				
Kaiserauszugmehl		„	15	16
Mundmehl		„	13	14
Semmelmehl		„	11	12
Weißpohlmehl		„	9	10
Schwarzpohlmehl		„	7	8
Türkenmehl		„	10	12
Haidenmehl		„	16	20
Haidenbrein		Liter	10	11
Hirsebrein		„	12	13
Gerstbrein		„	9	10
Weizengries		Kilo	16	18
Türkengries		„	12	13
Gerste gerollte		„	20	30
Reis		„	12	30
Erbsen		„	24	26
Linsen		„	14	30
Fisolen		„	10	12
Erdäpfel		„	4	5
Zwiebel		„	11	12
Knoblauch		„	32	34
Eier	1	Stck.	2	3
Käse steirischer		Kilo	18	32
Butter		„	90	1.40
Milch frische		Liter		10
„ abgerahmt		„		8
Rahm süßer		„	20	28
„ sauerer		„	28	32
Salz		Kilo	—	12
Rindschmalz		„	95	1.—
Schweinschmalz		„	60	64
Speck gehackt		„	58	62
„ frisch		„	52	54
„ geräuchert		„	65	70
Kernfette		„	54	56
Zwetschken		„	18	20
Zucker		„	32	34
Kümmel		„	40	50

Gattung		Preise per	von fl. kr.	bis fl. kr.
Wachholderbeeren		Kilo	24	28
Kren		„	16	20
Suppengrünes		„	18	20
Kraut saueres		„	—	--
Rüben sauere		„	—	—
Kraut per 1 Kopf		.	6	8
Getreide.				
Weizen		Hktl.	5.25	5.65
Korn		„	4.45	4.85
Gerste		„	4.30	4.70
Hafer		„	3.35	3.65
Kukurutz		„	5.30	5.60
Hirse		„	4.50	4.90
Haiden		„	4.40	4.80
Fisolen		„	7.—	8.—
Geflügel.				
Indian		Stck.	—	—
Gänse		„	1.20	1.80
Enten		Paar	1.10	1.50
Backhühner		„	70	90
Brathühner		„	95	1.25
Kapaune		Stck.	1.25	2.50
Obst.				
Äpfel		Kilo	—	—
Birnen		„	—	—
Nüsse		„	18	22
Diverse.				
Holz hart geschw.		Met.	2.60	2.75
„ „ ungeschw.		„	3.30	3.60
„ weich geschw.		„	2.10	2.20
„ „ ungeschw.		„	2.50	2.80
Holzkohle hart		Hktl.	70	75
„ weich		„	70	75
Steinkohle	100	Kilo	72	96
Seife		Kilo	20	30
Kerzen Unschlitt		„	52	56
„ Stearin		„	80	84
„ Styria		„	72	76
Heu	100	Kilo	2.30	2.50
Stroh Lager	„	„	2.80	3.—
„ Futter	„	„	1.70	1.80
„ Streu	„	„	1.40	1.50
Bier		Liter	16	20
Wein		„	28	64
Brantwein		„	32	80

Literarische Beiträge

Erzählungen, Novellen und **Gedichte** ꝛc. für den **„Marburger Kurzweil-Kalender 1896"** werden mit Dank in der Verw. dieses Blattes entgegengenommen.

Eingesendet.

Eine österreichische Spezialität. Magenleidenden empfiehlt sich der Gebrauch der echten „Moll's Seidlitz-Pulver" als eines altbewährten Hausmittels von den Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit nachhaltig steigender Wirkung. Eine Schachtel 1 fl. Täglicher Versandt gegen Postnachnahme durch Apotheker A. Moll, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. 5

Höchster Spritzer!

Radeiner Sauerbrunnen.

Erfrischungsgetränk ersten Ranges. Ausgezeichnet durch reiches natürliches Mousseux. Befördert die Verdauung. Verhindert Säurebildung im Magen und daraus entstehende Folgekrankheiten.

Ausführliche Brunnenschrift gratis an allen Verkaufsstellen oder directe von der Curanstalt in Bad Radein, Steiermark.

Erhältlich in allen soliden Handlungen.

Neugeborene Kinder,

welche von ihren Müttern gar nicht oder nur unvollkommen gesäugt werden können, werden durch das **Henri Nestlé'sche Kindernährmehl** in rationeller Weise aufgezogen. Musterdosen, wie auch Broschüren, in welchen die Bereitungsweise als auch die zahlreichen Atteste der ersten Capacitäten des Continents, Findelhäuser und Kinderspitäler enthalten sind, werden auf Verlangen gratis zugesendet vom Centraldepot:

Henri Nestle's Kindernährmehl 90 kr.
Henri Nestle's condensirte Milch 50 kr.

F. Berlyak, Wien, Stadt, Naglergasse Nr. 1.

Depots in allen Apotheken und Specerei-Geschäften.

Warnung vor dem Ankauf anderer in marktschreierischer Weise angekündigten Präparate, die nur auf Täuschung des Publicums abzielen.

Ächter **Ölz-** Kaffee

wird täglich beliebter, weil er den Kaffee zu einem gesunden, wohlschmeckenden und kräftigen Genussmittel macht.

Zu haben in **allen** Specereihandlungen.

1209

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung.

Preis-Medaille: Weltausstellung Chicago.

Goldene Medaille, Weltausstellung Paris 1889.

82

Am neuen Stadtpark in Marburg

in dem eigens dazu erbauten eleganten **Riesenzelt.**

Oeser's Elektrisches Theater

großes phantastisch-mysteriöses Etablissement — mit eigener elektrischer Beleuchtung.

Samstag den 29. und Sonntag den 30. Juni 1895

zwei grosse Elite-Vorstellungen.

Anfang der ersten um 4 Uhr nachmittags, der zweiten um 8 Uhr abends.

Ganz neues Programm.

Preise der Plätze: 1. Platz 50 kr., 2. Platz 40 kr., 3. Platz 30 kr., Gallerie 20 kr. Kinder und Militär 1. Platz 30 kr., 2. Platz 20 kr., Gallerie 10 kr.

Näheres die Anschlagzettel. Achtungsvoll **Gebr. Oeser.**

Gebrauchter billiger

Eiskasten

wird zu kaufen gesucht. Adresse in der Verw. d. Bl.

Agenten

und **Privat-Personen**, die Bekanntschaft haben, werden aufgenommen zur Uebernahme von Bestellungen, auf neue **Patent-Artikel**, überall leicht absetzbar. — Hohe Provision und bei definitiver Anstellung **fixer Gehalt** zugesichert. — Offerten mit 5 kr. Retourmarke (auf Antwort) unter Chiffre **Franz Pokorny, Prag, 1050/II.**

Montag den 1. Juli 1895

Scharfschiessen!

Beginn 3 Uhr nachmittags. Geschossen wird auf **Landesscheibe.** Gäste sind herzlich willkommen. Mit Schützengruß:

930 **Marburger Schützenverein.**

Spanische Medicinal-Weine

Malaga, Madeira, Sherry, Porto etc.

und Cognac

in **Originalfüllung nur** in der **Stadt-Apotheke zum k. k. Adler.**

Spanische Frühstücksweine **glasweise** in der **Weinstube** des Herrn **Julius Crippa** zu haben.

Auf die Marke **Vinador**, sowie gesetzlich dep. Siegelmarke bitte genau zu achten, da nur dann für absolute Echtheit und Güte vollste Garantie geleistet werden kann.

Uebersiedlungs-Anzeige.

Ich erlaube mir die Mittheilung zu machen, dass ich meine bisher in der Burggasse Nr. 10 bestandene

Droguerie- und Parfümeriewaren-Handlung

mit Heutigem in das Haus des Herrn Stampfl, Herrengasse Nr. 33, gegenüber Hotel „Erzherzog Johann", übertragen habe und bitte meine verehrte Kundschaft, mir auch in den neuen Räumen das bisher entgegengebrachte Vertrauen zu bewahren.

Hochachtungsvoll

Max Wolfram.

Dünger-Offert-Ausschreibung.

Mit 1. August 1895 wird der in der Cavallerie-Kaserne zu Marburg beim eigenen Pferdestande des Dragoner-Regiments Nr. 5 erzeugte **Pferdedünger** auf ein oder mehrere Jahre an den Meistbietenden überlassen. Die Berechnung dieses zur Abgabe gelangenden Pferdedüngers erfolgt auf Grundlage der täglich zur Gebür entfallenden Streustrohportionen; monatlich gelangen somit circa 12- bis 14.000 Düngerportionen (à 1700 Gramm Streustroh) zur Abgabe. 1237

Die Zahlung des Pferdedüngers hat von Seite des Dünger-Abnehmers monatlich nachhinein u. zw. bis längstens 15. des nächstfolgenden Monates auf Grund der von der Verwaltungs-Commission des Dragoner-Regiments Nr. 5 ausgefertigten Abrechnung zu erfolgen.

Die auf diesen Pferdedünger Reflectierenden wollen die diesbezüglichen **Offerte,** in welchen der Preis für eine Düngerportion (gleich 1700 Gr. Streustroh) in Kreuzern zum Ausdrucke zu bringen ist, **bis 15. Juli 1895** an das k. u. k. Commando des Dragoner-Regiments Nr. 5 in Marburg einsenden, wobei noch bemerkt wird, dass der Ersteher (Meistbietende) eine Caution von 300 bis 500 fl. ö. W. (Sparcassebuch, Wertpapiere ꝛc. zu leisten hat.

Vom k. u. k. Commando des Dragoner-Regiments Nicolaus I., Kaiser von Rußland Nr. 5.

Platz-Agenten werden in allen Ortschaften zum Verkauf von gesetzlich erlaubten Staats- und Prämienlosen gesucht, 5—10 fl. täglich leicht zu verdienen. Nach erfolgreicher Thätigkeit auch fixer Gehalt. Offerte an das Bankhaus **M. Grünwald, Wien I., Hoher Markt 13.** 1268

Thymol-Mundwasser

Schutz gegen Hohlwerden der Zähne und üblen Geruch im Munde,

Klettenwurzel-Essenz,

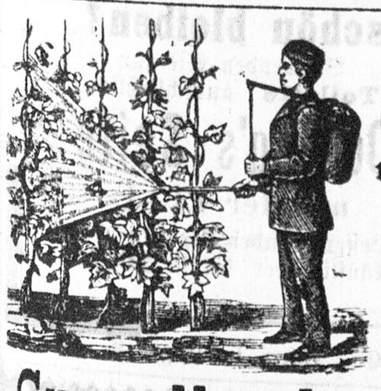
Kopfwaschwasser gegen Haarausfall.

Bade- und Toilette-Schwämme, Luffa- u. Waschhandschuhe.

Medicinische Seifen und alle Toilette-Artikel.

Preisblatt auf Wunsch kostenfrei.

Droguerie des Max Wolfram in Marburg.



Patentirte Peronospora-Apparate unter Garantie bester Qualität ferner 989

Rebenveredlungs-Messer und

Gummibänder für Grünveredlung verkauft

F. X. Halbärth, Marburg.

Tapezierer-Arbeiten

in und außer dem Hause werden auf das Billigste und Solideste ausgeführt bei 1004

Aug. Koblitschek, Tapezierer, Burg, Eingang Brandisgasse.

Das von der hohen k. k. Statthalterei concess.

Dienstvermittlungs-Bureau Auguste Janeschitz

Herrengasse 34, Marburg,

empfiehlt einem hohen Adel und allen geehrten Dienstgebern für Marburg und auswärts, Herrschaftsköchinnen, Stubenmädchen, Bonnen, tüchtige Köchinnen und Stubenmädchen für Hotels, Köchinnen für Alles, Kutscher, Bediente, Knechte u. Mägde. Ferner große Auswahl Speisenträger, Zahlkellnerinnen, Cassierinnen.

Unterricht

im Schnittzeichnen und Zuschneiden nach neuer leichtfasslicher Methode ertheilt **Th. Toplak,** Herreng. 17. Honorar 5 fl. 741

Danksagung. 725

Schon seit 2 Jahren hatte ich ein Magenleiden, für welches ich schon bei zwei Aerzten vergebens Hilfe gesucht hatte. Ich musste immer laut aufstoßen und hatte dabei heftige Kopfschmerzen und Beklemmung über dem Magen. Auch der Appetit war schlecht. Da die Krankheit aller ärztlichen Hilfe Trotz bot, ließ ich mich endlich von dem homöopathischen Arzt Herrn Dr. med. **Hope in Köln am Rhein,** Sachsenring 8, behandeln. Und schon nach kurzer Zeit besserte sich meine Krankheit. Nachdem ich mich jetzt davon überzeugt habe, dass meine Gesundheit Stand hält, spreche ich Herrn Dr. Hope meinen innigsten Dank aus und empfehle ihn auf das beste. (gez) Anna Helwig, Cappeln bei Grundbach, R.-B. Trier.

Zu verkaufen oder zu verpachten:

Villa,

stockhoch, prachtvoll gelegen, im Sommer und Winter bewohnbar, mit großem Garten und Wirtschaftsgebäude ꝛc., unmittelbar an den Volksgarten in Pettau anschließend und 10 Minuten von dieser Stadt entfernt, ist um 11.000 fl. zu verkaufen, eventuell um 380 fl. zu verpachten. Nähere Auskünfte ertheilt Frau Urschütz, Majorswitwe in Pettau. 1200

Edel-Krebse

anerkannt ff. Tafelsorte, glatte rothschalige, liefert stets frisch vom Fange unter Garantie **lebender** Ankunft **porto- und zollfrei** überallhin 150—170 Stück schöne hübsche **Suppenkrebse** mit zwei frtten dicken Scheeren zu fl. 2.50, dto. 80—90 Stück **Tafelkrebse** zu fl. 3.50.

D. M. Andermann, Brody, Galiz.

☞ **Zahlreiche Anerkennungen.**

Zimmer

und Cabinet, hofseitig, sofort zu vergeben. Anfrage im Friseurgewölbe Tegetthoffstraße 37. 1246

Ein Haus

in der inneren Stadt, 1 Stock hoch, aus freier Hand billig zu verkaufen. Wo, sagt die Verw. d. Bl. 1098

Kundmachung.

betreffend Regelung der Sonntagsruhe bei den Productions- und Handelsgewerben.

Im Sinne der Bestimmungen des § I Art. VII des Gesetzes vom 16. Jänner 1895 Nr. 21 R. G. Bl. und des § 7 der Ministerial-Verordnung vom 24. April 1895 Nr. 58 R. G. Bl. und auf Grund der Bestimmung des Art. IX des cit. Gesetzes wurden mit der Kundmachung der hohen k. k. Statthalterei in Graz vom 1. Mai 1895 L. G. u. V. Bl. Nr. 57 die erforderlichen Ausnahmen von der Vorschrift der Sonntagsruhe bei den nachstehenden Gewerben für das Gebiet der Stadt Marburg, wie folgt festgestellt:

a) Productionsgewerben.

1. Bei den **Naturblumenbindern und Händlern** ist die Sonntagsarbeit gestattet und zwar vom 1. Mai bis 31. October, von **6** Uhr früh bis **4** Uhr nachmittags; vom 1. November bis 30. April von **8** Uhr früh bis **6** Uhr nachmittags.
2. Bei den **Friseuren, Raseuren** und **Perückenmachern** ist die Sonntagsarbeit vom 1. Mai bis 31. October bis 3 Uhr nachmittags, vom 1. November bis 30. April den ganzen Tag gestattet.
3. **Beim Bäckergewerbe** ist die Sonntagsruhe zugestanden: a) die Erzeugung bis 10 Uhr vormittags und von 10 Uhr abends an, außerdem zwei Stunden während der Zeit der Sonntagsruhe zur nothwendigen Vorbereitung für das Zeuggebäck; b) Der Verschleiß den ganzen Tag.
4. **Beim Gewerbe der Zuckerbäcker, Kuchen-, Lebkuchenbäcker** und der in dem Berechtigungs-Umfang der Zuckerbäcker fallenden Erzeugung von Gefrorenem ist die Sonntagsarbeit gestattet, u. zw.: a) die Erzeugung bis mittags, jedoch hat sich diese auf die Herstellung jener Waren zu beschränken, die nicht im Vorrathe gehalten werden können, sondern für den Genuß frisch erzeugt sein müssen. b) Der Verschleiß den ganzen Tag.
5. **Beim Gewerbe der Fleischhauer und Wildprethändler** ist die Sonntagsarbeit gestattet, und zwar: a) die Ausschrottung und b) der Verschleiß bis 10 Uhr vormittags. An Sonntagen, wenn selbe vor einem Normatage fallen sollten, ist die Ausschrottung und der Verschleiß auch von 3 Uhr bis 5 Uhr nachmittags zugestanden.
6. **Für Pferdefleischhauer** ist die Sonntagsarbeit bezüglich der Ausschrottung und des Verschleißes bis 10 Uhr vormittags gestattet. —
7. **Beim Gewerbe der Fleischselcher** und **Wursterzeuger** ist die Sonntagsarbeit zugestanden u. zw. Erzeugung und Verschleiß bis 10 Uhr vormittags und außerdem der Verschleiß allein von 1. Mai bis 30. September von 7 Uhr bis 9 Uhr abends, von 1. November bis 30. April von 6 Uhr bis 8 Uhr abends.

b) Handelsgewerbe.

Die Sonntagsarbeit ist im allgemeinen für alle Handelszweige einschließlich der Trödler und Pfandleiher von 6 Uhr morgens bis 12 Uhr mittags gestattet.

Ausnahmsweise wird jenen Besitzern von Handelsgewerben, welche nur Charcuteriewaren und Delicatessen führen, die Sonntagsarbeit von 8 Uhr vormittags bis 12 Uhr mittags im ganzen Jahr und vom 1. Mai bis 30. September von 7 Uhr bis 9 Uhr abends; in den übrigen Monaten von 6 bis 8 Uhr abends gestattet.

Uebertretungen der Bestimmung dieser Kundmachung sind nach den Strafbestimmungen der Gewerbe-Ordnung zu ahnden.

Diese Verordnung tritt mit **5. Mai 1895** in Wirksamkeit.

Stadtrath Marburg, am 3. Mai 1895.

Der Bürgermeister-Stellvertreter: **Schmiderer.**

Wichtig für Hotels, Institute, Spitäler, Sommerfrischen etc.

Draht-Matratzen,

die besten Betteinsätze, rein, gesund, dauerhaft, billig, liefert die I. steir. Draht-Matratzenfabrik

R. Makotter in Marburg, Kärntnerstrasse 29.

Preislisten gratis. Wiederverkäufer Rabatt. Theilzahlungen bewilligt.

Echten Kornbrantwein

zum Ansetzen von Früchten empfehlen

Albrecht & Strohbach

Marburg.

Marburger Bade-Anstalt

Badgasse 9.

Täglich geöffnet von **7** Uhr früh bis **7** Uhr abends für **Dampf-, Douche-** und **Wannenbäder.** 1376

Die Ortsgruppe Marburg des Vereines der österr. Handelsangestellten 1548

empfiehlt sich den geehrten Herren Chefs und Handelsangestellten zur **kostenlosen Stellenvermittlung.**

Für

Liqueur-Erzeuger

empfiehlt **allerfeinste** und **nichttrübende** 673

Extract-Specialitäten

Emanuel Allina, Wien

II, Taborstrasse 22.

Garantiert verläßliche Special-Recepte und Preislisten gratis.

Prämiirt 1894. Telephon 6615.

1890er Weine.

Vorzüglicher 1890er Kartschowiner Wein per Liter 48 kr., auch ist sehr guter 40er und 36er im Ausschank. Zu recht zahlreichem Besuche ladet hochachtungsvoll

Josef Küttner, Gastwirt,
Kasernplatz, vorm. Schwarzl.

Im gesunden billigen **Pettau**

Wohnung

1. Stock, mit 4 großen Gassenzimmern, Küche, allem Zugehör, separat. Glasgang, schönste sonnige Lage, um 24 fl. monatl. od. jährl. 280 fl. vom 1. Juli ab zu vermieten. Näheres beim Eigenthümer Graf Dunay, Marburg, Elisabethstraße 17 oder beim Häuser-Administrator Oswatitsch in Pettau, Herrengasse 8, parterre. 1249

Kegelbahn

ganz neu renovirt, ist noch für einige Abende in der Woche zu vergeben. Für Vereine und Privatgesellschaften bestens empfohlen. Hochachtungsvoll Marie Gruschonig, Gastwirtin.

Für Marburg

und Umgebung

suchen wir einen tüchtigen Agenten zum Verkaufe von gesetzlich erlaubten Staatspapieren und Losen. Hohe Provision und eventuell fixer Gehalt. 790

Hauptstädt. Wechselstubengesellschaft
ADLER & Co. **Budapest.**

---

18 Seiten Heiratsvorschläge

nebst Anleitung zur Bekanntschaft versendet an Heiratslustige aller Stände das behördlich conc. Institut 983

Mariage Company Budapest,

Csömöristraße 28, gegen 30 kr. Briefmarken (discret verschlossen). **Vornehme Verbindungen** mit vermögenden Damen! **Rasche, reelle und erfolgreiche Intervention.**

Bestes gegen Wanzen, Flöhe, Küchenungeziefer. Motten, Parasiten auf Hausthieren etc. etc.

„Zacherlin"

wirkt staunenswerth! Es tödtet — wie kein zweites

Mittel — jederlei Insecten und wird darum auch in der ganzen Welt als einzig in seiner Art gerühmt und gesucht. Seine Merkmale sind: 1. die versiegelte Flasche, 2. der Name „Zacherl".

Marburg: A. Quandest.
„ Consumhalle.
„ L. H. Koroschetz.
„ Alois Mayr.
„ Max Morič.
„ Friedrich Felber.
„ D. Bancalari.
„ Silv. Fontana.
„ M. Berdajs.
„ Franz Frangesch.
„ F. P. Holasek.
„ Gottfried Ketz.
„ A. W. König.
„ V. Linossi.
„ With. Abt.

Marburg: Carl Kržižek.
„ Anton Beltrame.
„ Josefa Harler.
„ Allg. Verbrauchs- u. Sparverein.
„ H. Lorber. L. Kiß.
„ Lucardi's Ww.
„ S. Nowak.
„ Josef Sagai.
„ Carl Schmidl.
„ A. Schröfl.
„ Carl Tschampa.
„ Jos. Walzl.
„ M. Wolfram.
Ehrenhausen: J. Lamniger

Fresen: Richard Sonns.
Gonobitz: Georg Mischa.
Hl. Dreifalt. W. Kramer.
Leibnitz: A. Praßl.
„ O. Rußheim, Ap.
„ J. Seredinski.
„ Franz Kraus.
Leutschach: Jul. Decrinis.
„ R. Hartmann.
„ Andr. Stine.
Mahrenberg: F. Trettler.
Mureck: J. Kolletnigg.
„ Anton Freißmuth.
„ Joh. Kugler.
„ Anton Prisching.

Tüffer: And. Elsbacher.
„ Carl Hermann.
Reifnigg: J. Fuxhofer.
„ Tomasi Rudolf.
Radkersburg: Johann Kramberger.
„ F. Kerschischnig.
„ M. Thurmann.
„ J. Kuzmics.
„ J. Simonitsch.
„ W. Wanous.
Rohitsch-Sauerbrunn: Böheim August.
St. Georgen: Franz Krautitsch.

Hochenegg: Fr. Zottel.
St. Lorenzen: M. Poliska.
„ J. Michelitsch.
St. Lorenzen a. Drauf.: Elias Turin.
Straß: F. Pußwald.
Studenitz: J. Kandolin.
W.-Feistritz: F. Stieger.
Wind.-Graz: Gust. Uxa.
„ Joh. Pungarschek.
„ Josef Klinger.
„ Josef Winkler.

In allen übrigen Orten Steiermarks sind Niederlagen „wohlgemerkt" nur dort, wo Zacherlin-Placate ausgehängt sind. 336

Denzel's Badeanstalt

für

Dampf-, Douche- u. Wannenbäder

Badgasse 9.

Donnerstag den **27. Juni** Neu-Eröffnung der Abtheilung für **Kaltwassercur** (Hydrotherapie); dieselbe enthält folgende Bäder und zwar einfache Douchen, Güsse, Halbbäder, Einpackungen, Theil- u. ganze Massagen, sowie Dampfkastenbäder. Die Bedienung wird von ärztl. gepr. Masseuren vorgenommen. — Badezeit vorm. von 6½—10 Uhr für Herren und von 10—1 Uhr für Damen; nachmittag von 2—5 Uhr für Herren und von 5—7 Uhr für Damen. — Theil- sowie ganze Massagen werden nur nach ärztlichen Anordnungen vorgenommen. 1245

Hochachtungsvoll **Brüder Denzel.**

Phönix-Pomade

auf der Ausstellung für Gesundheit und Krankenpflege zu Stuttgart 1890 preisgekrönt, ist nach ärztlich. Begutachtung und durch tausende v. Dankschreiben anerkannt das einzige existirende, wirkl. reelle u. unschädliche Mittel, bei Damen und Herren einen vollen und üppigen Haarwuchs zu erzielen, das Ausfallen d. Haare wie Schuppenbildung sofort zu beseitigen; auch erzeugt diese schon bei ganz jungen Herren einen kräftigen Schnurrbart. Garantie f. Erfolg sowie Unschädlichkeit. Tiegel 80 kr. bei Postvers. v. Nachnahme 90 kr. 707

K. Hoppe, Wien, XIV. Schweglergasse 12.

Wiener Lebens- und Renten-Versicherungs-Anstalt

Wien, I., Himmelpfortgasse 6.

General-Agentschaft für Steiermark, Kärnten und Krain in Graz, Jakominiplatz 11.

Gewährleistungsfond über Kr. 13,500.000.
Versicherungsbestand über Kr. 76,000.000.

Die Anstalt übernimmt alle Arten der günstigsten Todesfall-, Erlebnis- und Aussteuer-Versicherungen mit **garantiertem, bedeutendem Gewinnantheil;** ferner äußerst vortheilhafte Associationsversicherungen, günstigst gestellte Leibrenten-Versicherungen und als **spezielle Neuheiten: die unverfallbare Ablebens-Versicherung mit Rückerstattung der Prämien, nebst Auszahlung des versicherten Capitales** und die **Universal-Versicherung mit steigender Versicherungssumme.**

Die Anstalt gewährt: Unanfechtbarkeit, Giltigkeit im Selbstmord- und Duellfalle, kostenfreie Kriegsversicherung 2c. 2c. Billigste Prämien, coulanteste Versicherungs-Bedingungen. 572

Auskünfte ertheilen sämmtliche Vertretungen der Anstalt.

Haupt-Agentschaft für Marburg und Umgebung:
Tegetthoffstraße 9, bei Herrn **Karl Kržižek.**

Ein großer, fast neuer

Eiskasten

ist zu verkaufen. — Adresse in der Verw. d. Blattes. 1247

Ein Pneumatik-Sattel

fast neu, ist billig zu verkaufen. Anfrage Hauptplatz 14. 1193

Als diätetisches Getränk vereinigt der Johannisbrunnen vermöge seiner glücklichen chemischen Zusammensetzung alle jene Eigenschaften in sich, die ihn zu einem reinen und echten Säuerling ersten Ranges stempeln.

Der ungemein hohe Reichthum an freier und halbgebundener Kohlensäure in Verbindung mit Lithion und den Alkalien geben dem Johannisbrunnen jenen gewissen prickelnden Wohlgeschmack, der nur den echten Säuerling charakterisirt. 1015

Wer daher ein anregendes, wohlthuendes und vornehmlich gesundes Mischungsgetränk zum Weine wählen will, verlange stets den Johannisbrunnen.

Sonntag und Montag (1. Juli) zum letztenmale!

An der Kokoschineggallee, beim alten Stadtpark

ist aufgestellt 1205

P. Wilm's englische Schiffschaukel

sowie ein

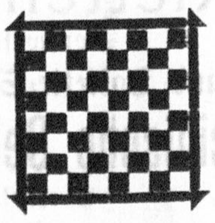
historisches Kunstmuseum

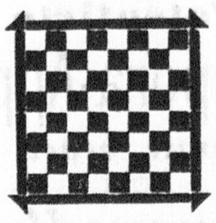
mit mechanisch beweglichen Wachsfiguren, ebenso eine

Gemälde-Gallerie.

Um zahlreichen Besuch bittet hochachtungsvoll **der Besitzer.**

Wollen Sie schön werden?
Waschen Sie sich mit
Doering's Seife
mit der EULE
Sie ist die
beste Seife der Welt.





Wollen Sie schön bleiben?
Verwenden Sie zur **Toilette** ausschließlich
Doering's Seife
mit der EULE
Besseres finden Sie nirgends.
Käuflich per Stück **30** kr.

7 General-Vertretung A. Motsch & Co., Wien, I., Lugeck 3.

Zur Grünveredlung

empfehlen wir den landwirtschaftlichen **Casinos** und **Weingartenbesitzern** 467

Gummi-Streifen und Spangen

in anerkannter und erprobter bester Qualität.

Hanel & Schember, Wien
IX., Kolingasse 6 (nächst der Votivkirche).

Referenzen der meisten landwirtschaftlichen Vereine stehen zu Diensten.

Kaiser-Jubiläums-Kirchenbau-Lose à 1 fl. **Vorletzte Woche!**

Haupttreffer

30.000 Gulden

wert.

Lose empfiehlt:

Marburger Escomptebank und Buchdruckerei L. Kralik, Postgasse 4. 1082

Kundmachung.

An der k. k. Staats-Oberrealschule in Marburg findet die Einschreibung der Schüler für die 1. Classe für das Schuljahr 1895/6 im ersten Termine am 13. Juli von 9—12 Uhr vormittags in der Directionskanzlei statt. Bei der Einschreibung sind vorzulegen: Der Tauf- oder Geburtsschein und das vorgeschriebene Volksschulzeugnis. — Die Aufnahmsprüfung beginnt am selben Tage um 2 Uhr nachmittags. 1234

Marburg, am 26. Juni 1895. **Die Direction.**

Wir beehren uns zur gefälligen Kenntnis zu bringen, dass wir die

ausschliessliche Niederlage

unseres, wegen der vorzüglichen Qualität geschätzten 990

Perlmoser Portland- u. Roman-Cementes

für Marburg und Umgebung bei Herrn **F. X. Halbärth** in **Marburg** errichtet haben. Achtungsvoll

Perlmooser Actien-Gesellschaft.

C. Pickel & Co., Marburg, Theatergasse 11,

empfehlen sich zur Lieferung von **Cement-Pflasterplatten, Rauchfang-, Pfeiler-** und **Brunnen-Deckplatten, Kellerfenster, Thür-** und **Aschengrubenstöcke, Stiegenstufen, Brunnenmuschel, Canalröhren, Futterbarren** ꝛc. aus **Portland-Cement,** ferner zur Lieferung von **Steinzeugröhren** für Canal-, Wasserleitungs- und Abort-Anlagen, **Chamotte-Steine, Klinger-Platten** und **Stöckel, Mettlacher Platten** vorzüglicher Qualität und Dessins und zur Herstellung von **Canalisirungen, Cementböden, Pflasterungen** ꝛc. und zur completen Ausführung von **Rohrcanälen** und **vollständigen Stalleinrichtungen.***)

Pläne und Kostenüberschläge gratis. — Preiscourante auf Wunsch franco.

Mehrjährige Garantie und beste solideste Ausführung bei **billigst** gestellten Preisen. 940

Portland- und Roman-Cement

vorzüglichster Qualität zu billigsten Preisen.

*) Die Stall-Einrichtungen der Firma **C. Spitzer** in **Wien,** deren Alleinvertretung für Südsteiermark wir haben, sind eine **besondere Specialität,** von den höchsten Herrschaften, vom Jokey-Club und vielen anderen Pferdebesitzern empfohlen. Atteste liegen zur Einsicht auf.

empfiehlt nebst den reizendsten Neuheiten in feiner Parfumerie die bestbekannten unübertrefflichen Specialitäten:

Kosmetische Glycerin-Crême
zur Verschönerung des Teint,
Pariser Damen-Pulver,
bester Gesichts-Puder,
Glycerin-Veilchen-Seife, Speikseife,
wie alle anderen Sorten Seifen und
Kosmetische Präparate
zu mässigen Preisen.

In allen diesfachlichen Geschäften eingeführt.
Ausführliche Preis-Courante franco.

Steiermärkische Landes-Curanstalt

Rohitsch-Sauerbrunn.

Südbahnstation Pöltschach. Saison 1. Mai bis 1. October.

Trink-, Bade-, Molken- und elektr. Curen.

Prospecte durch die Direction.

Die **weltberühmten Glaubersalz-Säuerlinge,** empfohlen durch die ersten **medicinischen Autoritäten bei Erkrankung der Verdauungs- und Athmungsorgane** und zwar die 768

Tempelquelle als bestes Erfrischungsgetränk

Styriaquelle als bewährtes Heilmittel

versendet in frischer Füllung die

Brunnenverwaltung Rohitsch-Sauerbrunn.

K. k. pat.

! Closet-Einsätze !

Unentbehrlich bei Aborten ohne Wasserspülung.

Vollständig hermetischer Abschluss gegen Zugluft und übelriechende Gase.

Wichtig für

Hausherren und Baumeister

sowie alle jene, welche gesunde, reine Luft in ihren Wohnungen und Corridoren wünschen. Der Preis ist so niedrig gestellt, dass sich jedermann diese **Wohlthat fürs Haus** anschaffen kann und kostet das Stück

nur fl. 2.80.

Alleinverkauf für Untersteiermark bei Max Macher,
Marburg, Hauptplatz 20

Glas-, Porcellan- und Lampen-Niederlage.

Alleinige Niederlage der Gas selbst erzeugenden Lampen und Apparate.

Carinthia-Fahrrad-Fabrik C. Prosch in Klagenfurt

fabriziert

Carinthia-Fahrräder

aus dem besten englischen Material

neueste Modelle

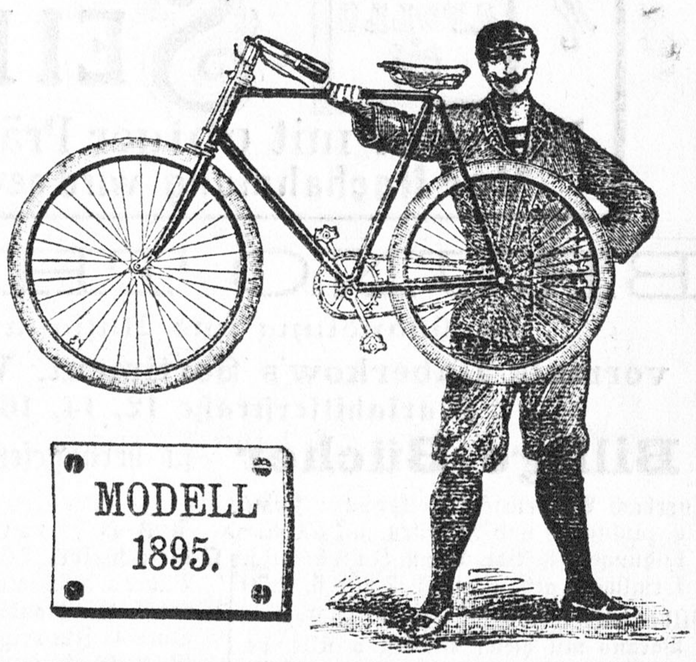
sehr leicht laufend

Pneumatik-Räder von 145 fl.

aufwärts.

Preiscourante auf Verlangen gratis.

Niederlage in Marburg
Viktringhofgasse.



Zur Obstverwertung.

Pressen für Obst und Wein

neuester vorzüglichster Construction. Original-Fabricate mit continuirlich wirkendem Doppeldruckwerk und Druckkraftregulator. **Garantiert höchste Leistungsfähigkeit bis zu 20 Procent grösser als bei allen anderen Pressen.**

Obst- u. Traubenmühlen

Trauben-Rebler (Abbeer-Maschinen)

Complete Mosterei-Anlagen stabil und fahrbar.

Saft-Pressen, Beerenmühlen zur Bereitung von Fruchtsäften

Dörr-Apparate für Obst und Gemüse.

Neueste selbstthätige Patent-Reben- und Pflanzenspritzen „Syphonia"
fabricieren als Specialität

Ph. MAYFARTH & Co.

kaiserl. u. königl. ausschl. privil.

Fabriken landw. **Maschinen, Eisengiesserei, Dampfhammerwerk**
Wien, II., Taborstrasse Nr. 76.

Kataloge nebst zahlreichen Anerkennungen gratis. Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

Vor Ankauf von Imitationen wird gewarnt.

Franz Christoph
Fussbodenlack
ermöglichen es Zimmer zu streichen, ohne dieselben außer Gebrauch zu setzen, da der unangenehme Geruch und das langsame klebrige Trocknen, das der Oelfarbe und anderen Lacken eigen, vermieden wird.

Geruchlos und sofort trocknend.

Zu 10 □m 1 Ko. ö. W. fl. 1.50 vollkomm. streichfertig, klebt nicht.

Echt nur in Glasflaschen zu ½ und 1 Ko. mit diesem schwarzen Cliché.

Franz Christoph's
FUSSBODEN-GLANZLACK

Farben:
Gelbraun, Mahagonibraun u. rein (ohne Farbe). Musteranstriche, Gebrauchsanweisungen u. jede nähere Auskunft in den Niederlagen. Man kaufe nur in den bezeichneten Niederlagen.

Einziges Depot für Marburg:

Josef Martinz.

a 446

Hans Pucher,

Herren-Mode-Geschäft „zum Touristen“

Marburg, Herrengasse 17.

Saison-Neuheiten in Herren-Mode

Grosses Sortiment

Herren-Hüte in größter Auswahl von der billigsten bis zur feinsten Qualität. **Cylinder. Hutreparaturen** in jeder Art werden billigst und umgehend ausgeführt.
Wäsche: Chiffon- und Leinenhemden, Krägen, Manchetten und Vorhemden, Jägerhemden, Leibchen, Unterhosen, Socken, Taschentücher.
Cravatten, größte Auswahl, neueste Façon.
Touristenhemden, in allen Größen lagernd, und werden solche auch nach Maß ehestens angefertigt.
Ruder- und Turnerleibchen.
Spezialitäten für Radfahrer als: Hemden, Gürtel, Strümpfe, Stutzen, Cravatten und Handschuhe.
Tiroler Loden-Mäntel, Jagd- und **Touristenstutzen** und imprägnirte **Kautschuk-Mäntel.**
Regenschirme und Herren-Sonnenschirme.
Strandschuhe, licht, für Herren und Damen, sowie **Haus-** u. **Reiseschuhe** und Original **St. Petersburger Gummischuhe** der Russisch-amerik. Compagnie für Gummiwarenfabrication.
Handschuhe: Glacé, Seide, Zwirn, „Fil de persé“ (waschbar), Frottier-Handschuhe und -Tücher. 1005
Plaids, Reisedecken und Pölster.
Hosenträger, Manchetten- und Chemisetten-Knöpfe.
Parfumerien und **Toilette-Artikeln.**
Herrenwäsche jeder Art wird **nach Mass** solid und billigst angefertigt.
Englische Havelocks. Tiroler Knaben-Havelocks.

BRUNO THIEL,

Buchhandlung und Antiquariat
vormals Daberkow's Sortiment, Wien VII/2
Mariahilferstraße 12, 14, 16.

Billige Bücher zu herabgesetzten Preisen.

Auerbach B., deutsche Volksbücher, kleine Erzählungen und Novellen, mit 400 Abbildungen, 3 Bde. Bonn. In 3 hochelg. Origlwdb. geb. (statt fl. 7.20) fl. 2.70
Bilder aus d. Harem. Humorist. Text v. Vacano mit vielen Bildern v. Klic. br. (fl. 1.80) 90 kr.
Briefe von Dunkelmännern. Sammlung von Briefen voll köstlichen Humors.— 1886 Orglwbd. (fl. 3) 60 kr.
Briffault E. Die Geheimnisse von Rom im 19. Jahrhundert, frei bearbeitet v. Alvensleben. 524 Seiten m. vielen Ill. Lex. 8. br. (fl. 2.75) 90 kr.
Casanova's 100 galante Abenteuer. Auszug a. d. groß. Werk in 1 Bd. br. fl. 1.80 fl. 1.
Courtisanen und vornehme Damen im alten Rom. Die Bacchantinnen und die jungen Patricier Roms unter den Cäsaren. br. (fl. 1.80) 40 kr.
Daudet. Berühmte Pariser Sittenromane: Die Könige im Exil — Jack — Fromont jun. und Risler sen. — Der Nabob. Zusamm. 4 Bde. br. (à fl. 1.80) à 75 kr.
Debay A., Der Mensch und die Ehe. Gesundheitslehre u. Physiologie derselben. Natur- u. ärztliche Geschichte des Mannes und der Frau. br. (fl. 1.80) 60 kr. — Der Mann u. d. Weib. Naturgeschichte derselb. s. ihrem Erscheinen auf d. Erde bis zu uns. Tagen. br. (fl. 1.80) 60 kr. — Dieselben in 2 Bdn. geb. à fl. 1.20.
Donnelly. J. Cäsar's Säule. Ein Zukunftsroman 324 Seiten 1892. br. (fl. 1.50) 20 kr.
Galen Th., Baron Brandau u. sein Junker. — Emery Glaudon. 2 hübsche Romane des beliebten Autors in 8 Bdn. br. (statt fl. 19.80) zusammen nur fl. 1
Japan in Wort und Bild. Schilderungen von Land u. Leuten. Interessante Reisebeschreibung v. W. Heine, Brigade-General. Große illust. Prachtausg. m. 50 feinen Photographien gr.-8. br. (fl. 18) fl. 2
Liebesschwänke. Erzählungen d. Königin von Navarra und Novellen Ludwig XIV. Berlin, br. complet (fl. 2.40) 60 kr.
Malot, H., Seine Mutter. Roman aus d. Französischen. br. (statt fl. 3) 75 kr.
Militär-Humoresken von Laverrenz, Ceromc-Schwiening, Rustige ꝛc. 14 versch. Bdchn. darunter die köstliche Humoreske „Memoiren eines Schwadronbockes“, reich illustrirt. Jedes Bdch. (statt 60 kr.) für à 30 kr. Alle 14 Bdch. zusammengenommen (statt fl. 8.40) nur fl. 3.80
Mühlfeld Dr., Justizmorde. Eine Sammlung d. interessantesten Criminal-Processe alter und neuer Zeit. Nach amtlichen Quellen. 2. Aufl. 2 Thl. 1880. br. (fl. 2 40) 40kr. — Dasselbe im eleg. Leinwandband (fl. 3) 80 kr.
O diese Weiber, 50 Blatt pikant-humorist. Bilder a. d. Theater-, Ballet- u. Halbwelt von C. Köystrand. Mit unterlegtem Text. Quer-4. Im originellen Org.-Gzlwdbd. (fl. 3.50) fl. 2.25
Petri's Fremdwörterbuch. 16. neueste Aufl 1893, 946 Seiten doppelsp. gedruckt, Orgllwdbd. (fl. 4.20) fl. 1.60
Pitaval, Der neue. Sammlung d. interf. Criminalgesch. aller Länder u. Zeiten. Diverse Bde. je 400—500 Seiten stark. Preis per Bd. (statt fl. 1.80) à 45 kr. 10 Bde. auf einmal genommen fl. 4
Reich E., Geschichte, Natur- und Gesundheitslehre d. eheligen Lebens. Mit sehr interessanten pikanten Schilderungen. 8. Kassel 1864. br. (fl. 6) 60 kr.
Roquette O., Neues Novellenbuch. Das Eulenzeichen — Ein Baum in Odenwald. Wer trägt die Schuld. — Die Tage des Waldlebens. — Unterwegs. 5 Theile in 1 Bd., 603 Seit., br. (fl. 3.12) 60 kr.
Sacher-Masoch. Magas der Räuber und 3 andere Novellen. — Vom Baume des Schweigens. Tag und Nacht in der Steppe, 2 Novellen. — Eudoxia, die Sängerin und 5 andere Novellen. — Fahrende Komödianten u. andere Novellen, 4 Bndchn. in eleg. Umschlägen (à 60 kr.) à 30 kr.
Tschabnschnigg A. Ausgewählte Romane und Erzählungen in 7 Bdn. Enthalten 2 größere und äußerst spannend geschriebene Romane und 12 hübsche Novellen br. (statt fl. 14.40) fl. 2.60
Varges A. Lieut. Ein Ritt durch Indien. Interessante Reisebeschreibung u. Erlebnisse eines österr. Officiers. Wien 1892. 212 Seiten, br. (fl. 2) 20 kr.
Zimmermann L. R. Lose Skizzen aus dem österr. Soldatenleben, 3. illustr. Aufl. (24 Humoresken ꝛc.) br. (fl. 1.50) 50 kr.
Zola E., Gesammelte Romane in guter deutscher Uebersetzung: 1. Nana. 2. Das Gelübde ein. Todten. 3. Renata, d. Jagd nach dem Glücke. 4. Excellenz Eugen Rougon. 5. Therese Raquin. 6. Die Geheimnisse von Marseille. 7. Zum Paradies der Damen. 8. Madelaine Férat. 9. Das Geständnis ein. Jünglings. 10. Die Sünde d. Priesters. 11. Das Glück der Familie Rougon. 12. Die Lebensfreude. 13. Der Todtschläger. 14. Liebesblätter. 15. Der Bauch v. Paris. 16. Ein sittsam Heim. Jeder Band br. (statt 90 kr.) 50 kr. 10 Bände beliebig gemischt 4 fl. Ein Exemp. aller 16 Bände auf einmal genommen für fl. 6.

Ausführliche Verzeichnisse meines großen Antiquarlagers versende auf Verlangen **gratis und franco.**

Bruno Thiel, Buchhandlung und Antiquariat Wien, VII/2, Mariahilferstraße 12, 14, 16.

10 Gulden

täglich sicheren Verdienst ohne Capital und Risico bieten wir **auch im kleinsten Orte** sowohl Männern als Frauen, die sich mit dem gesetzlich gestatteten Verkaufe von Losen und Wertpapieren befassen wollen. Anträge unter „leichter Verdienst“ an **Rudolf Mosse, Wien.** 1067

Möbliertes Zimmer

sofort zu vermieten. Herrengasse 16.

Einbruchsichere

Panzer-Einsätze

in schon

bestehenden Cassen

werden solid und billigst eingerichtet durch 333

Carl Pirch's

Schlosserei,
Marburg, Burggasse 28.

Mathias Prosch

Marburg, Herrengasse Nr. 23.

Aelteste und grösste

Nähmaschinen-Niederlage

Allein-Verkauf der berühmten Orig. Pfaff-Maschinen und Ringschiffchen-Maschinen. — Dürkopp-, White- und Elastic Cilinder-Maschinen, Seidel & Neumann, Frister & Roßmann-Maschinen zu **billigsten Fabrikspreisen. Ratenzahlungen.**
Grosses Lager von allen Apparaten u. Ersatztheilen.
In der
mechanischen Werkstätte
Reparaturen fachmännisch sowie alle **elektrischen Arbeiten** in
Haustelegraphen und Telephon-Anlagen
unter Garantie zu den **billigsten Preisen** bei
Mathias Prosch.

Frisch gebrannter

Weisskalk pr. Startin oder Waggon

zu beziehen durch

CARL BROS, Rathhausplatz.

PERL-SODA

billigstes und unschädlichstes Waschmittel. Preis in Paketen á ¼ Ko. 3 kr., ½ Ko. 6 kr., 1 Ko. ausgewogen 10 kr., 100 Ko. 8 fl. Gewöhnliche Waschsoda von 10 Ko. aufwärts 6 kr., per 100 Ko. fl. 4, per 1000 Kilo fl. 35 ohne Sack, ab Magazin.

CARL BROS, Rathhausplatz.

Delicatessen- und Specerei-Handlung „zum Italiener“

empfiehlt sein reichsortiertes Lager in:

feinste Südfrüchte jeder Gattung:
Orangen, Limonien, Datteln, Malagatrauben, Mandeln, Molfetta, Krachmandeln, Pistazien, Brunellen, Feigen Smyrna, Rosinen, Zibeben, Calaburnia, Pignoli.

Feinste Tafel-Dessertweine:
Donauperle, Badner-Berg, Marke Schreiber, Gumpoldskirchner, Schomlauer, Hörtenberger Perle & Riesling etc., Sherry, Marsala, Madeira, Taragena, Malaga, Wermuth, Portwein old, Tokayer Ausbruch, sowie ein reiches Sortiment Bordeaux-Weine, sowie franz. u. inländ. Champagner, Cognac, Liqueure etc.

Feinste Conserven u. Compots:
Sardinen in allen Größen, Tafelsardellen, Bouillonhäringe Anchovis, Sprotten, Ostseehäringe, ger. Rheinlachs, mar. Häringe, Salzhäringe, Rollhäringe, Pickelhäringe, feinste franz. Erbsen, Artischocken, Spargel, Früchte in Cognac, sowie candierte und glasierte Compots.

Frisches Sortiment von Käse.
Hoch Ia Emmenthaler, feinst Halb-Emmenthaler, milden Groyer, echt franz. Roquefort, echt holl. Eidamer, echt Gorgonzoller, weis und grün, echt Mailänder Strachino, echt Parmesan, Imperial, Bierkäse, franz. Formage de Brie, echt Hagenberger Käse und Butter, Liptauer, Olmützer Quargeln,

Feinste frische Fleischwaren im Anschnitte:
Pragerschinken, Westphäler Schinken, Mailänder Salami, Ungarische Salami, Veroneser Salami, Mortadella di Bologna, echte Krakauer Würste, Pariser Würste, Zungenwurst, Presswurst, Zamponi, Gansleberwurst, Schinkenwurst, Gansleber-Pasteten, echte Krainerwürste, echte Debrecziner. Täglich frische Frankfurter.

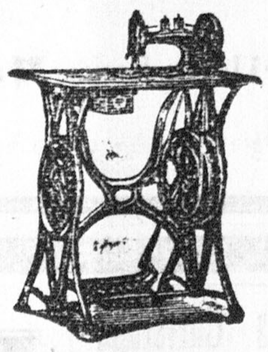
Weiters empfehle ich mein feinstes Lager in: **Thee, Rum, Cacao, Chocolade, Vanille, Citronat,** große Auswahl in **Kaffee, Reis** und **feinsten Oelen,** sowie echt russischen **Caviar,** echte **Nürnberger Lebkuchen** etc. etc.

Zur Saison stets großes Lager von Grünzeug, Carfiol, Radici, Nürnberger Kren, ital. Zwiebel, Knoblauch etc.

Um geehrten Zuspruch bittet

Anton Beltrame „zum Italiener“

MARBURG, Herrengasse 32.



Nähmaschinen- und Fahrrad-Fabrik

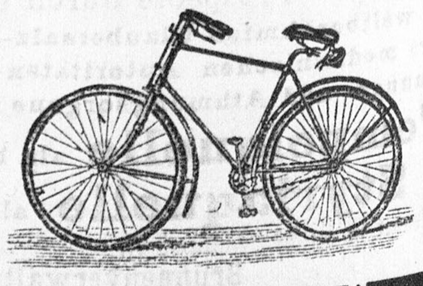
von

FRANZ NEGER

29 Burggasse. **Marburg,** Burggasse 29.

Verkaufsgewölbe, Nähmaschinenlager aller Systeme: Postgasse Nr. 8.
Allein-Verkauf der berühmten Original-Phönix-Ringschiffmaschinen wie Seidl & Naumann, Singer. Ersatztheile, Nadeln, Oele ꝛc. zu den **billigsten Preisen.** **Eigene Erzeugung.** 636

1895 Modelle, Halbrennrad für Strasse
von 10—12 Kilo, leichtes Tourenrad von 12—14 Kilo zu den billigsten Preisen gegen Barzahlung. Bei Ratengeschäfte 10 % mehr. **Reparaturen fachmännisch unter Garantie gut und billigst.**



Neu angelegte große Fahrbahn im Hause.
Fahrunterricht wird jeden Tag ertheilt. Lehrmaschinen werden gratis zur Benützung beigestellt. Wer eine Maschine kauft, erhält Unterricht gratis.

Filiale: **Klagenfurt, Wienergasse 10.**

Rudolf Baur,

Innsbruck Tirol,
Versandtgeschäft, Rudolfstrasse 4
empfiehlt seine

echten Tiroler LODEN

für **Herren** und **Damen.** Fertige **Havelocks, Wettermäntel** 2c. 2c. vollkommen wasserdicht in bekannt schönster und billigster Ausführung.
Muster und Katalog gratis und franco.

Der Waschtag kein Schrecktag mehr!

Bei Gebrauch der patentierten

Mohren-Seife

wäscht man 100 Stück Wäsche in einem halben Tage tadellos rein und schön. Die Wäsche wird hiebei noch einmal solange erhalten, als bei jeder anderen Seife. — **Bei Gebrauch der patentierten**

Mohren-Seife

wird die Wäsche nur einmal statt wie sonst dreimal gewaschen. Niemand braucht nunmehr mit Bürsten zu waschen oder gar das schädliche Bleichpulver zu benützen. Ersparnis von Zeit, Brennmaterial und Arbeitskraft erspart.
Vollkommene Unschädlichkeit bestätigt durch Attest des k. k. handelsgerichtlich bestellten Sachverständigen Herrn **Dr. Adolf Jolles.** 2125
Zu haben in **allen größeren Spezerei- und Consum-Geschäften,** sowie im **I. Wiener Consumverein und I. Wiener Hausfrauenverein.**
Haupt-Depot: WIEN, I., Renngasse 6.

Albert Lončar

Marburg, Postgasse 9
empfiehlt sein gut sortiertes

Lager von Schuhwaren:

Herrenstiefletten von fl. 4.— aufwärts
Damenzugstiefletten v. fl. 3.50 „
Damen-Hausschuhe v. fl. —.80 „
Kinderschuhe von fl. —.40 „

Bestellungen nach Maß, sowie Reparaturen werden prompt und billigst besorgt.
Achtungsvoll Obiger.

Moll's Seidlitz-Pulver

Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver **A. Moll's** Schutzmarke und Unterschrift trägt.
Moll's Seidlitz-Pulver sind für **Magenleidende** ein unübertreffliches Mittel, von den Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit steigernder Wirkung und als milde auflösendes Mittel bei **Stuhlverstopfung** allen drastischen Purgativs, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen.
Preis der Original-Schachtel 1 fl.
Falsifikate werden gerichtlich verfolgt.

Moll's Franzbranntwein und Salz

Nur echt, wenn jede Flasche **A. Moll's** Schutzmarke trägt und mit der Bleiplombe **„A. Moll“** verschlossen ist.
Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillende **Einreibung** bei Gliederreissen und den anderen Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel von muskel- und nervenkräftigender Wirkung. **Preis der plombirten Originalflasche fl. —.90.**

Moll's Salicyl-Mundwasser.

Auf Basis von salicylsaurem Natron beruhend.
Bei täglicher Mundreinigung besonders wichtig für Kinder jeden Alters und Erwachsene, sichert dieses Mundwasser die fernere Gesunderhaltung der Zähne und verhütet Zahnschmerz.
Preis der mit A. Moll's Schutzmarke versehenen Flasche fl. —.60.

Haupt-Versandt
bei
A. Moll, Apotheker, k. u. k. Hoflieferant, **Wien.** Tuchlauben 9.
Das P. T. Publicum wird gebeten, ausdrücklich A. Moll's Präparat zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. MOLL's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.
Depots in Marburg: **J. Richter,** Ap. **A. Mayr, M. Moric. C. Kržižek. A. Lininger,** Cilli: Baumbachs Apoth., Karl Gela, Apoth. Judenburg: Lndw. Schiller, Knittelfeld: M. Zawersky, Apoth. Pettau: Ig. Behrbalk, Apoth. Radkersburg: Max. Leyrer, Apoth.

Josef Martinz

Marburg
Herrengasse 18
empfiehlt 2274

KINDERWÄGEN

drei- und vierrädrige.
Gummischläuche und Gummiplatten
für
Peronosporaspritzen
Nuss-Kegel,
Lignum-Sanct.-Kugeln
Turngeräthe,
Gartenlampen
Hängematten.
Croquetspiele.
Lawn Tennis
und sonstige
Sommerspiele.
Feldstecher,
Reise-Requisiten,
Wasserwagen,
Rollbandmasse.

WOHNUNG

bestehend aus zwei Zimmern, Küche nebst Keller und Dachboden ist im Hause Ueberfuhrstraße 15, mit 15. Juli zu vermieten. 1158
Näheres beim Hausbesorger.

Meine Damen

machen Sie gefälligst einen Versuch mit

Bergmann's Lilienmilch-Seife

von **Bergmann & Co., Dresden-Tetschen a/E.** (Schutzmarke: Zwei Bergmänner.) es ist die **beste Seife** gegen Sommersprossen, sowie für zarten, weißen, rosigen Teint. Vorräthig à Stück 40 Kreuzer bei **M. Wolfram,** Droguerie. 461

Innerhalb jedes Pfarrsprengels, jedes Postamtbezirkes und jedes localen Schulgebietes wird eine verständige, geachtete und thatkräftige Persönlichkeit als 104

Geschäftsführer und Vermittler

gegen beachtenswerten Nebenverdienst von einem österreichischen Finanzinstitute ersten Ranges angestellt. — Anerbieten unter „111.895“ Graz, postlagernd.

Lehrjunge

wird sofort aufgenommen in der Glas- und Porcellanhandlung A. Pöschl's Witwe Nachfolger Josef Melzer in Marburg. 1179

In einigen Minuten

Hühneraugen

radical und schmerzlos, ohne zu schneiden zu entfernen, gelingt nur nach Anwendung meiner **Thilophagplatten.** Es ist dieses das einzige Mittel der Welt, welches von einem vieljährig praktischen **Hühneraugen-Operateur** hergestellt wird. Ein Couvert 12 Stück enthaltend kostet **45** kr.
Hauptdepot für Südsteiermark in der Droguenhandlung des Herrn

M. Wolfram in Marburg.

Alexander Freund,
vom hoh. Ministerium aut. Hühneraugen-Operateur in Oedenburg.

---

5 bis 10 Gulden

täglichen sicheren Verdienst ohne Capital und Risico bieten wir auch **im kleinsten Orte** sowohl Männern als Frauen, die sich mit dem Verkaufe von Losen und Wertpapieren befassen wollen. Anträge unter ‚leichter Verdienst‘ an **Rudolf Mosse, Wien.** 705

1895. Saison 1895.

En gros. En detail.

Neuheiten

in

Sonnenschirmen und En-tout-cas

in reichster Auswahl bei billigsten Preisen empfiehlt

Alois Hobacher, Marburg,
Herrengasse 14.

Überzüge von Sonn- und Regenschirmen

sowie alle anderen **Reparaturen** solid und billig. Aufträge nach auswärts prompt.
605

Kinderwagen

in allen Ausführungen preiswürdig, dauerhaft und elegant
bei 454

H. J. Turad

Marburg
Burgplatz 8.

Keine Hühneraugen mehr!

Wunder der Neuzeit!

Unübertrefflich in seiner Wirkung!

Wer binnen Kurzem Hühneraugen ohne Schneiden und jeden Schmerz verlieren will, kaufe sich vertrauensvoll das von William Endersson erfundene

amerikanische Hühneraugen-Extrakt.

Ein Fläschchen kostet 35 kr. Versendungs-Depot F. Siblik, Wien, III., Salesianergasse 14. Depot in Marburg bei Herrn W. König, Apotheker. 131

Unübertrefflich in seiner Wirkung

Keine Hühneraugen mehr!

Niederlage

von 412

echtem Portland-Cement

und

hydraulischen Kalk

100 Ko. Portland-Cement fl. **3.**—, 100 Ko. Roman-Cement fl. **1.70**
Bei Abnahme von 10 Fass um 30 kr. per 100 Ko. billiger.

Bestes Carbolineum zum Holzanstrich
100 Kilo fl. **15.**

Prima Stein-Dachpappe per Meter 25 kr.

Kupfer-Vitriol

100 Kilo **24** fl.

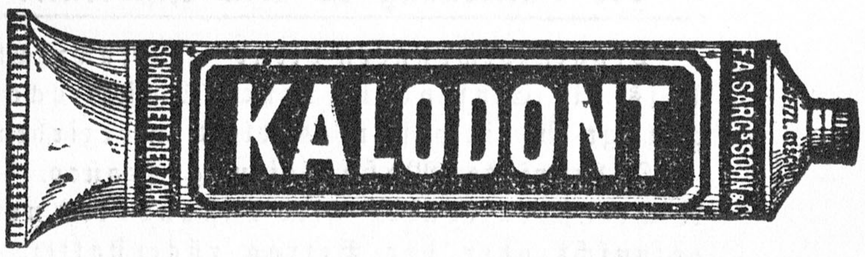
Chlorkalk-Eisen-Vitriol, Carbolsäure, Bodenwichse, Moll's Franzbrantwein, Nestle's Kinder-Nährmehl, Bloockers Cacao

bei Roman Pachner & Söhne

Marburg a. D,

SARG'S sanitätsbehördlich geprüftes

(Attest Wien, 3. Juli 1887)



viele **MILLIONEN** male

erprobt und bewährt, zahnärztlich empfohlen, zugleich billigstes Zahnreinigungs- und Erhaltungsmittel.

Ueberall zu haben. 2092

Concessionirte Pfandleihanstalt in Marburg.

Am 5. Juli 1895 Vormittags um 9 Uhr beginnt die

Pfänder-Licitation

und kommen von Effecten die Pfandstücke Nr. **20668** bis **22985**
von Pretiosen die Pfandstücke . . . . Nr. **10290** bis **13890**
und von Wertpapieren die Pfandstücke Nr. **2380** bis **2550**
zur Veräußerung, welche bis 2. Juli nicht umschrieben oder ausgelöst wurden. 1134

Am 3. und 4. Juli bleibt die Anstalt für **jeden** Parteienverkehr geschlossen.

Aufruf an die Kegelscheiber Marburgs!

Samstag (Peter und Paul) den **29. Juni 1895**
beginnt in
Vincenz Konečny's Gasthaus (vorm. Ockermüller)
Mühlgasse 9

ein grosses Best-Kegelscheiben

mit 6 Geldpreisen in eleganter prachtvoller Ausstattung, u. zw.:

1. Preis 40 Kronen in Gold,
2. „ 20 „ „ „ und 4 Kronen in Silber
3. „ 20 „ „ „ und 1 Krone in Silber.
4. „ 1 Ducaten und 5 Kronen in Silber.
5. „ 1 „ und 3 „ in Silber.
6. „ 5 Kronen in Silber.

Die Preise sind im obgenannten Gasthause täglich zur Besichtigung ausgestellt. Das Bestscheiben findet täglich statt. Nach Beendigung desselben **Preisvertheilung mit Concert.**

Indem ich gleichzeitig auf gute Speisen und Getränke und auf meinen **schattigen Sitzgarten** aufmerksam mache, erlaube ich mir alle Freunde des Kegelsports zur regen Betheiligung an diesem Bestscheiben einzuladen und zeichne hochachtungsvoll **Vinc. Konečny,** Gastwirt.

I. Marburger Militär-Veteranen-Verein „Erzherzog Friedrich."

Einladung

zu der am 1216
Sonntag den 30. Juni um **2** Uhr nachmittags im Salon der **Gambrinushalle** stattfindenden

ausserordentl. General-Versammlung

wozu die Herren Vereinsmitglieder freundlichst eingeladen und ersucht werden, hiezu zahlreich erscheinen zu wollen.

Tagesordnung:

1. Bericht über die Cassagebahrung.
2. Besprechung über das am 7. Juli stattfindende 20jähr. Gründungsfest.
3. Freie Anträge.

Die Vereinsleitung.

Philharmonischer Verein, Marburg.

Die **öffentlichen Schlussprüfungen** an der **Vereinsmusikschule** werden vom 1. Juli ab im **Burgsaale** in nachstehender Ordnung abgehalten:

Montag den 1. Juli von 5 Uhr nachm. an: Violinclassen Ia, IIa und III des Herrn H. Rosensteiner, I. Bläserclasse des Herrn Dir. Binder und eine Clavierabtheilung des Herrn Rosensteiner.

Dienstag den 2. Juli von 5 Uhr nachm. an: Violinclasse Ic des Hrn. L. Dobrowolny, Mädchenviolinclasse (1. Abtheilung), II. Bläserclasse und eine Clavierabtheilung des Herrn A. Binder. V. Violinclasse und eine Clavierabtheilung des Hrn. Rosensteiner.

Mittwoch den 3. Juli von 3 Uhr nachm. an: Violinclasse Ib, IIb und IV des Hrn. Schönherr. Gesangs- und Violinclassen des Hrn. Dobrowolny.

Donnerstag den 4. Juli von 4 Uhr nachm. an: Mädchenviolinclasse II. Abtheilung und eine Clavierabtheilung des Herrn A. Binder. IV. Violinclasse des Herrn Schönherr und eine Clavierabtheilung des Hrn. Dobrowolny. 1242

Die Entfernung ist kein Hindernis.

Provinzbewohnern diene zur Nachricht, dass die Einsendung eines Musterrockes genügt, um ein passendes Kleid zu beziehen. Illustrirte Maßanleitung franco. — Nichtconvenirendes wird anstandslos umgetauscht oder der Betrag rückerstattet.

Jacob Rothberger,
25 k. u. k. Hoflieferant,
Wien, Stefansplatz.

Filialen: Mariahilf, Budapest und Prag.

Gelegenheitskauf!

Schöne

Gasthaus = Realität

in einem der schönsten Ausflugsorte bei Graz, an der Reichsstraße gelegen, mit 1 1/1 Joch Grundcomplex, in schönster Lage, als **Bauplätze für Villen** sehr geeignet, ist wegen Todesfall um nur 12.000 fl. zu verkaufen; 5300 fl. können liegen bleiben. Die Gastwirtschaft ist im besten Betriebe, das Gebäude in sehr gutem Bauzustande, bestehend aus großem Gast- und schönem Extrazimmer, heller großer Küche, 4 Zimmern, Keller, Stallungen, diversen Wirtschaftsgebäuden, großem schattigen Gasthausgarten und anschließend Gemüsegarten; ferner ist auch das **Gasthaus in Graz,**

Hilmteichstrasse Nr. 1

unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt der Eigenthümer Hr. **Franz Mussger, Graz, Hilmteichstrasse Nr. 1** oder die Annoncen-Expedition **Ludwig von Schönhofer, Graz,** Sporg. 5.

Mureck-Marburg!

Ehrbare Correspondenz gestattet.

Für das

Volksfest

am **29. Juni** l. J. habe ich im **Volksgarten** in Marburg ein

schönes Carroussel

aufgestellt, auf welchem sich das geehrte Publicum amusiren kann.

Johann Dostall,
1260 Carroussel-Besitzer von Cilli.

Verloren!

ein goldenes Kettenarmband mit 2 Anhängseln, ein Penzée und eine Georgsmünze. Abzugeben gegen guten Finderlohn Elisabethstraße 17, hochparterre.

Junges anständiges

Mädchen

sucht Stelle als Stubenmädchen bei besserer Herrschaft in Marburg. Maria Donko, Thesen, Pettauerstraße 100.

Nette neugebaute

Villa

in der Nähe des Stadtparkes, mit sieben Wohnpiecen sammt Zugehör und schönem Garten ist an eine ruhige Partei sofort zu vermieten. Anfrage im Verkehrsbureau J. Kadlik in Marburg, Burggasse 17.

Ein Billard

fast neu, sehr schön, ist billig zu haben. Dortselbst auch eine neue vorzügliche Handnähmaschine sehr billig. Anfrage in d. Verw. d. Bl. 1251

Kanzlei-Einrichtung,

Schreibtisch und Bücherkasten 2c. wird zu kaufen gesucht. 1269
Wo, sagt die Verw. d. Blattes.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Theilnahme anlässlich des schweren Verlustes, der mich durch das Hinscheiden meiner unvergesslichen Gattin, der Frau 1267

Aloisia Bubak

betroffen hat, für die vielen Besuche schon während der Krankheit, die ehrende Betheiligung am Leichenbegängnisse und die schönen Kranzspenden, spreche ich meinen wärmsten Dank aus.

Marburg, am 28. Juni 1895.

Josef Bubak.

Danksagung.

Für die vielen Beweise von Theilnahme während der Krankheit und anlässlich des Ablebens unseres lieben Gatten, Vaters, Schwieger- und Großvaters, des Herrn

Josef Baumann

sowie für die zahlreiche Betheiligung am Leichenbegängnisse und die schönen Kranzspenden sagen wir allen unseren tiefstgefühlten Dank.

Marburg, am 28. Juni 1895.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Concurs-Ausschreibung.

Beim Stadtrathe in Marburg kommt die Stelle eines **Stadtwachtmeisters** mit einer einjährigen Probedienstzeit zur Besetzung. Mit dieser Stelle ist eine Jahreslöhnung von 600 fl., Freiquartier und Bekleidung verbunden. 1259

Bewerber haben ihre mit dem Nachweise der Befähigung für diesen Dienstposten, mit dem Heimat- und Taufscheine belegten Gesuche bis längstens **15. Juli 1895** beim Stadtrathe in Marburg einzubringen.

Der Bürgermeister: **Nagy.**

Allen P. T. Hausfrauen

welche sich scheuen mit Soda, Asche oder anderen schädlichen Zusätzen zu waschen, wird 1253

Pauer's Patent-Waschlauge

wärmstens empfohlen. Sie **erspart** sehr viel **Seife Holz** und **Mühe,** macht die Wäsche **blendend weiss** und greift das Gewebe in keiner Weise an, ist also **absolut unschädlich,** wofür jede Garantie geleistet wird. Dieselbe steht bereits in vielen **Waschanstalten, Klöstern, Spitälern** und **Privathäusern** in Verwendung und hat sich überall als unübertreffliches Waschmittel erprobt.

Einzig auch ist

Pauer's Patent-Waschlauge

zum Reinigen von Tuchsachen, Entfernen von Fettflecken sowie zum blanken Scheuern von Fußböden und Geschirr.

Man bittet, in den Spezereigeschäften ausdrücklich **Pauer's Patent-Waschlauge** zu verlangen und sich nicht durch schlechte Imitation täuschen zu lassen.

Haupt-Depot: Conrad Pauer, Fraßlau, Steiermark.

Geschäfts-Verlegung.

Erlaube mir hiemit die ergebene Anzeige zu machen, dass ich mein **seit zehn Jahren** bestehendes, selbst gegründetes 1274

Lackierer-, Anstreicher- und Schriftenmalerei

bisher **Viktringhofgasse 9,** — **jetzt Burggasse 20** verlegt habe.

Indem ich meinen geschätzten Kunden für das bisher geschenkte Vertrauen bestens danke, bitte ich auch gleichzeitig, mir in meinem neuen Locale ihr Vertrauen zu bewahren.

Mit besonderer Hochachtung **Carl Weiss.**

Aviso für Gastwirte!

Carl Pessl's Weinhandlung

Leitersberg,
vorm. Villa Albensberg, 1270
empfiehlt seine

vorzüglichen steirischen Schilcherweine, sowie Weißweine aus den besten steir. Weingebirgen in Gebinden von 56 Liter aufw. zu billigsten Preisen.

Verantwortlicher Schriftleiter: Hans Kordon. — Herausgabe, Druck und Verlag von Ed. Janschitz Nfg. (L. Kralik) in Marburg.

Das heutige Blatt besteht aus 12 Seiten, der Sonntags- und einer Extra Beilage.